Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 68 | Memel, Dienstag, den 21. März 1939 | 91. Jahrgang

Englands Einkreisungspolitik

Front aller Demokratien unter Englands Führung gefordert

London, 20. März. Die Zeitungen Englands, ...sam als des friedlichsten, sanftesten, moralisch... und uneigennützigsten Landes seit Jahrhunderten, begegnen dem großen deutschen Schritt zur ...erung Zentraleuropas weiter mit einfältigen ...ungen und albernsten Einschüchterungsver... Die politische Aktivität, die in London ...rend des Wochenendes herrschte, bildet den ...enstand der Besprechungen der Montag-Morgenpresse. Sämtliche Blätter berichten übereinstimmend, **daß für Montag vormittag 10,30 Uhr eine ...dersitzung des britischen Kabinetts einberufen ...und daß Lord Halifax am Nachmittag im Ober... eine längere Erklärung abgeben werde.** Die ...kulationen der Presse drehen sich um den ...tlichen Inhalt dieser Minister-Besprechungen. ...bei stellen die Blätter die in London erfun... und in Bukarest längst dementierte „drohende ...tung Deutschlands gegenüber Rumänien" in ...Vordergrund.

Mit Ausnahme der „Times" sprechen die Blätter ...mehr oder weniger deutlicher Form von der ...glichkeit einer gemeinsamen Front aller demo...tischen Staaten unter Englands Führung, wobei ...r eigentümlicherweise die Sowjetdiktatur neben ...ankreich als einer der wesentlichsten Faktoren ...es solchen demokratischen Paktes angesehen wird.

„Daily Telegraph" schreibt: Das Kabinett prüfe ...e Frage, ob es ratsam sei, sofortige Beratungen ...t Frankreich, Sowjetrußland und den Balkan...aten (!) zu eröffnen. Man erfahre, daß der ...wjetbotschafter Maisky ersucht worden sei, die ...sicht seiner Regierung über „gewisse Punkte" ...zuholen, denen man in London wesentliche Be...tung beilege. Die seit langem von der briti...en Regierung vertretene Ansicht, daß es keinen ...eck habe, irgendwelche Länder nördlich oder west... der Türkei aktiv zu unterstützen, werde in ...wningstreet zurzeit überprüft.

Der politische Korrespondent der „News Chro...cle" will von maßgebender Stelle erfahren haben, ...daß das Kabinett in seiner letzten Samstag...tzung den Gedanken des praktisch längst bestehen... Bündnisses zwischen England, Frankreich, ...wjetrußland und anderen Staaten grundsätzlich ...geheißen habe.

In allergrößter Aufmachung meldet „Daily ...ail" bereits, daß die britische Regierung die sow...trussische Regierung formell aufgefordert habe, ihre Beteiligung an einem Pakt mit England und Frankreich zu prüfen.

Nur mit Hilfe Rumäniens und Sowjetrußlands

Paris, 20. März. Als Schulbeispiel für die verantwortungslose Einkreisungspolitik Frankreichs und Englands können folgende Ausführungen der „Epoque" gelten. In der Pariser Zeitung heißt es: **Das Hauptziel der britischen Aktion sei, Rumänien, eine der größten Weltquellen von Getreide, Petroleum und Holz, nicht zu friedlicher Zusammenarbeit mit dem deutschen Nachbarn kommen zu lassen. Rumäniens riesige Reichtümer würden die Wirkungen einer Blockade um Deutschland (!) auf Monate hinaus abschwächen.** Dies hätten die Militär- und Wirtschaftssachverständigen Londons verstanden. Daher verhandele London in Warschau, Sofia, Ankara, Belgrad und Athen, vor allem aber in Sowjetrußland. Und deshalb habe sich eine regelrechte englisch-sowjetrussische Annäherung während des gestrigen Tages abgezeichnet. Früher, als die Tschecho-Slowakei sich noch in die Flanke des Reiches bohrte, als 40 Divisionen eine der reichsten deutschen Provinzen bedrohten und als die Flugzeuge von der böhmischen Plattform gegen Berlin, Dresden und München aufsteigen konnten, wäre dies alles viel leichter gewesen. **Heute ginge es nur noch, wenn man sich auf „die riesige Bastion Sowjetrußland" stütze.**

Englische und französische Proteste zurückgewiesen

Sie entbehren jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage

Berlin, 20. März. Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. **Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.**

Botschafter v. Dirksen aus London abgereist

London, 20. März. Der deutsche Botschafter in London, Dr. v. Dirksen, hat am Sonntag nachmittag um 2 Uhr London verlassen und sich nach Berlin begeben.

Der englische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, traf am Sonntag nachmittag in London ein und begab sich sofort ins Foreign Office, wo er von Außenminister Lord Halifax empfangen wurde.

Englands Berliner Botschafter nach London berufen

London, 20. März (United Preß). **Der englische Botschafter in Berlin, Neville Henderson, ist von seiner Regierung zur Berichterstattung nach London berufen worden.**

*

London, 20. März (United Preß). In maßgebenden englischen Kreisen ist erklärt worden, daß die Berufung des Berliner Botschafters Henderson nach London den „Protest Englands gegen die Einverleibung der Tschecho-Slowakei" darstelle und einer Abberufung des Botschafters gleichkomme. Auf die Frage, ob Henderson bald wieder nach Berlin zurückkehren werde, wurde erklärt: „Wenn er schon nach wenigen Tagen nach Berlin zurückkehrte, würde der Schritt seine Bedeutung verlieren." Allgemein wird daher hier angenommen, daß die Rückberufung Hendersons der des amerikanischen Botschafters Wilson gleichzusetzen sei, die bekanntlich im November erfolgte. Es verlautet, daß das Telegramm der Regierung an Henderson nur aus einem kurzen Satz bestand, durch den er aufgefordert wurde, sofort zur Berichterstattung nach London zu kommen.

*

London, 20. März (United Preß). Amtlich wird mitgeteilt, daß die englische Regierung durch ihren Botschafter Henderson in Berlin hat erklären lassen, daß die englische Regierung die „Annektion" der Tschechei nicht anerkennt. In der Note ist gesagt, daß England „die Veränderungen, die durch die militärische deutsche Aktion gegen die Tschecho-Slowakei geschaffen wurden, als nicht mit legalen Mitteln herbeigeführt betrachtet". Henderson war weiter angewiesen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß ide britische Regierung in der Errichtung des Protektorats über Böhmen und Mähren eine völlige Vernichtung des Münchener Abkommens sehe.

Wilsons Rückkehr „auf unbestimmte Zeit verschoben"

Washington, 20. März. Von seiten des Staatsdepartements wurde der „United Preß" mitgeteilt, daß die Bundesregierung die Rücksendung Wilsons auf seinen Berliner Posten in Erwägung gezogen habe, nachdem Deutschland in der Frage der Auswanderungserleichterung für Flüchtlinge Entgegenkommen gezeigt und den internationalen Flüchtlingsplan angenommen habe. **Der Einmarsch der deutschen Truppen in der Tschecho-Slowakei habe jedoch Roosevelt veranlaßt, die Rückkehr Wilsons auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben.**

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ereignisse in der Tschecho-Slowakei die Beziehungen zwischen Washington und Berlin von neuem belastet haben, trotzdem liegen keinerlei Anzeichen für eine Absicht Deutschlands oder der Vereinigten Staaten vor, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

U.S.A. wird eine Note übersenden

Washington, 20. März (United Preß). Wie das Staatsdepartement bekanntgab, wird die amerikanische Regierung in Kürze eine Note an Deutschland übersenden, die, wie man allgemein erwartet, die Weigerung der Vereinigten Staaten enthalten wird, die Rechtmäßigkeit des deutschen Protektorates über Böhmen, Mähren und die Slowakei anzuerkennen. Die amerikanische Note wird die Antwort auf eine Mitteilung aus Berlin sein, in der Deutschland Washington offiziell von der Besetzung Böhmens und Mährens in Kenntnis setzte.

Unterstaatssekretär Sumner Welles erklärte, daß der Text der deutschen Mitteilung und der amerikanischen Antwortnote im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden würde.

Warschau, 20. März. „Expreß Poranny" veröffentlicht einen Bericht aus Moskau, wonach der dortige tschechische Militärattaché Oberst Farsky in die rote Armee übergetreten ist.

Die Wiedererrichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals

Links: Die Bannerträger im Zuge der Kriegerkameradschaften durch die Stadt. Rechts: Das wiedererrichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal beim Beginn des Aufmarsches der Kameradschaften. (Weitere Aufnahmen von der Feier auf der vierten Seite der ersten Beilage.)

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal steht wieder

In einer eindrucksvollen Feier wurde es wieder der deutschen See- und Handelsstadt Memel übergeb

Memel, 20. März.

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das in der Nacht vom 7. zum 8. April 1923 von litauischer Seite gestürzt worden war, steht nun wieder. In einer herrlichen, eindrucksvollen Feier, an der vor allem die Kriegerkameradschaften des ganzen Gebiets teilnahmen, wurde die Wiedererrichtung festlich begangen. Der Tag, an dem das geschah, fällt fast mit dem Geburtstag Kaiser Wilhelms zusammen, denn der Kaiser der Reichsgründung ist am 22. März 1797 geboren worden. Daß die Feier der Wiedererrichtung gerade am 19. März stattfand, ist ein Symbol von tieferer Bedeutung, denn am gestrigen Sonntag feierte das ganze deutsche Volk die Wiedererlangung seiner Wehrfreiheit. Ohne die deutsche Wehrfreiheit, ohne die neue deutsche Wehrmacht zu Lande, in der Luft und auf dem Wasser wäre auch die Wiedererrichtung dieses Denkmals unmöglich gewesen.

Wie bereits berichtet, konnte das Denkmal aus verkehrstechnischen Gründen nicht mehr an seinem alten Platz, am Schnittpunkt der Lindenallee und der Börsenstraße, errichtet werden. Nach reiflicher Ueberlegung hatten sich die zuständigen Stellen dafür entschieden, ihm an einem der schönsten Plätze unserer Stadt, dem Turnplatz eine würdige Stelle zu geben.

Am Sonnabend um sechs Uhr abends wurden die Bretter, die das Standbild des Kaisers auf dem Denkmal verhüllten, entfernt. Das Denkmal wurde angestrahlt und von sechs Uhr abends bis Sonntag vormittag zehn Uhr ging vor dem Denkmal eine Ehrenpatrouille der Kriegerkameradschaft Memel.

Der Sonntag stand dann ganz im Zeichen der Wiedererrichtung des Denkmals. In den frühen Morgenstunden herrschte bedecktes Wetter, aber dann brach die Sonne siegreich hervor und leuchtete mit ihrem festlichen Glanz über einer Stadt, in der wohl von jedem Haus eine Fahne wehte. Neben den grünweißroten Fahnen sah man auch zahlreiche Hakenkreuzflaggen. Schon von den ersten Morgenstunden an pilgerten zahlreiche Einwohner unserer Stadt nach dem Denkmal, und es gab manch einen Vater und eine Mutter, die mit ihren Kindern nach dem Turnplatz gingen, um ihnen zum erstenmal das Denkmal zu zeigen. Denn sechzehn Jahre lang lag es ja am Boden, und nur diejenigen unserer Heimatgenossen, die 25 Jahre alt und älter sind, haben überhaupt noch eine Erinnerung an das Kaiser Wilhelm-Denkmal in der Lindenallee.

Durch die Straßen der Stadt zogen bereits am Vormittag zahlreiche Abteilungen der Kriegerkameradschaften. Aus dem ganzen Gebiet waren sie nach Memel gekommen: aus dem Kreis Pogegen mit einem langen Sonderzug, aus dem Kreise Heydekrug vor allem in großen Omnibussen, aus dem Kreise Memel mit der Bahn und mit Omnibussen. Immer wieder sah man sie entweder in kleineren Abteilungen oder in langem Zuge vom Bahnhof und von den anderen Ankunftsplätzen zu den Standorten — diese waren u. a. das Schützenhaus und das Simon-Dach-Haus — marschieren, Soldatenlieder singend, und die Straßen der Stadt wallten wider von dem Lied vom guten Kameraden, von den Musketieren, die lustige Brüder sind, von dem Lied der drei Lilien, von „Mein Regiment, mein Heimatland."

Der Marsch durch die Stadt

Kurz vor 12 Uhr traten die Krieger- und Marinekameradschaften auf dem Neuen Markt an. In fünf Säulen erfolgte dort der Aufmarsch: die Kriegerkameradschaft Memel, die Kriegerkameradschaften der drei Landkreise und die Marinekameradschaft. Kurz nach 12 Uhr meldete der Kreiskriegerführer, Kamerad Kroll, dem Gebietskriegerführer Dr. Schwarze 3049 Mann angetreten, einschließlich der Marinekameraden. Memel-Stadt stellte rund 630, Memel-Land etwa 550, der Kreis Heydekrug rund 500, der Kreis Pogegen fast 700 Kameraden der Kriegerkameradschaften; die Marinekameradschaft war in Stärke von etwa 550 Mann angetreten.

Um ½1 Uhr erfolgte der Abmarsch. Durch ein Spalier von festlich gestimmten Menschen, welche die Straße säumten, marschierte der lange Zug durch die Marktstraße, die Friedrich-Wilhelm-Straße, die Börsenstraße, die Libauer Straße, die Simon-Dach-Straße und die Parkstraße zum Turnplatz. Angeführt wurden die langen Kolonnen von dem Spielmannszug und dem Musikzug des Ordnungsdienstes Memel. Es folgte der Gebietskriegerführer. Hinter ihm kamen die Banner von 15 Kriegerkameradschaften, die Kranzträger, die Kriegerkameradschaft Memel, geführt von Kameradschaftsführer le Coutre, die Marinekameradschaft, geführt von Kamerad Dumbries, der Spielmannszug des Ordnungsdienstes Heydekrug, der Musikzug der SA.-Heydekrug, der Kreiskriegerverband Memel, geführt von Kreiskriegerführer Kroll, der Kreiskriegerverband Heydekrug, geführt vom Stellvertretenden Kreiskriegerführer Dr. Lankisch und der Kreiskriegerverband Pogegen, geführt von Kreiskriegerführer Stahl.

Unter den schmetternden Klängen der Spielmanns- und Musikzüge marschierten so die Männer aus Wischwill und Pogegen, aus Prökuls und Heydekrug, aus Dt. Crottingen und Memel und aus zahlreichen kleineren Ortschaften des Gebiets durch unsere Stadt, und überall, wo ihre Fahnen vorbeikamen, erhoben sich die Arme zum deutschen **Gruß.**

Tausende von Zuschauern

In den Straßen, die zum Turnplatz führten, hatte sich inzwischen eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Der Turnplatz selbst war in weitem Umkreise von der Polizei, die mit einem großen Aufgebot erschienen war und in mustergültiger Weise die Ordnung aufrecht erhielt, abgesperrt worden. So war z. B. die Roßgartenstraße schon in Höhe der Grünen Straße abgeriegelt. Manche Zuschauer empfanden diese Absperrung natürlich als etwas hart, aber es mußte ja ein glatter Aufmarsch und eine reibungslose Aufstellung der Kriegerkameradschaften gesichert werden. Auch die umliegenden Häuser waren mit Menschen dicht besetzt; überall standen sie hinter den Fenstern, die zu einem großen Teil ausgehängt worden waren, auf den Balkonen und auch auf den Dächern. Als dann der Aufmarsch vollendet war, wurden einzelne Nebenstraßen freigegeben, und eine nach Hunderten zählende Menschenmenge konnte dann hinter der Sperrkette der Polizeibeamten bis zum Turnplatz selbst vordringen.

Kurz vor ein Uhr waren die Kameradschaften, die noch durch Ehrenstürme des Ordnungsdienstes und der SA verstärkt worden waren, auf dem Turnplatz eingetroffen, wo sie in einem weiten Rund um das Denkmal Aufstellung nahmen. Auf dem westlichen Bürgersteig der Parkstraße, gegenüber dem Denkmal, saßen die schwerkriegsbeschädigte Kriegerkameraden und Veteranen. Gegenüber dem Denkmal war die Ortsgruppe Memel der NSDAP angetreten. Die Straßen um das Denkmal waren umsäumt von Angehörigen der Hitlerjugend und des BdM. Vor dem Denkmal selbst nahmen die Fahnen- und die Kranzträger Aufstellung.

Als der Aufmarsch beendet war, erschien aus dem Simon Dach-Haus kommend, der memeldeutsche Führer Dr. Neumann, begleitet von Landespräsident Bertuleit und den anderen Mitgliedern des Direktoriums; es folgten Generalkonsul v. Saucken, Konsul Herwarth v. Bittenfeld, Landeskreisleiter Schelmat, Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, die Leiter der politischen und kulturellen Organisationen und andere Ehrengäste.

Blut ist stärker als Stein und Erz

Mit Fanfarenklängen begann die Feier. Dann spielte die Kapelle des Ordnungsdienstes den Hohenfriedberger Marsch. Nachdem das Lied „O Deutschland hoch in Ehren", das alle Anwesenden gemeinsam sangen, verklungen war, betrat der

Gebietsführer Dr. Schwarze

die Rednertribüne, um die nachstehende Ansprache zu halten:

Kameraden!

Heute, am Tage, da man im Reich den Tag der Wehrmacht begeht, seid Ihr alten Soldaten des deutschen Landheeres und der deutschen Marine aus dem ganzen Memelgebiet, die Sicherheitsabteilung, der Ordnungsdienst und die Hitlerjugend hier aufmarschiert zu einer Feierstunde, in der wir eine deutsche Ehrenpflicht zu erfüllen haben

Vor fünfzehn Jahren, in der Nacht vom 7. zum 8. April 1923, haben verblendeter Wahn und Torheit dieses Denkmal gestürzt, wie auch andere Denkmäler, die an die preußisch-deutsche Vergangenheit des Memelgebiets mahnten.

Ein Aufschrei der Entrüstung ging damals durch die Bevölkerung dieser Stadt und des Gebiets.

Die da glaubten, man könnte durch den Sturz von steinernen oder ehernen Denkmälern auch das Stammesbewußtsein aus dem Herzen des Volkes reißen, sahen sich getäuscht. **Blut ist stärker als Stein und Erz. Sechs Landtagswahlen haben der ganzen Welt gezeigt, welchen Stammes und Blutes die Bewohner des Memelgebiets sind.**

Lasset uns denn heute, da uns alten Soldaten des Weltkrieges die Ehre zuteil geworden ist, dieses Denkmal des alten Soldatenkaisers der Oeffentlichkeit zu übergeben,

zurückblicken auf die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes,

an die uns dieses Denkmal gemahnt.

Fast ein Jahrhundert preußisch-deutscher Geschichte ist vor den Augen dieses Herrschers, vor dessen Standbild wir heute stehen, vorübergezogen. Kaum ein Jahrzehnt war vergangen seit dem Tode des großen Preußenkönigs Friedrich, als Prinz Wilhelm im Jahre 1797 ins Leben trat, und viele alte Veteranen, die heute an diesem Denkmal aufmarschiert sind, haben ihm noch als deutschen Kaiser den Fahneneid geleistet.

Welch eine Anzahl wechselvoller geschichtlicher Ereignisse umspannt die Lebenszeit dieses charaktervollen Königs und Kaisers, Zeiten tiefster Erniedrigung Preußens und Zeiten höchster nationaler Erhebung von weltgeschichtlicher Bedeutung.

1806: Kaiser Franz entsagt der Kaiserkrone, und damit geht das tausendjährige Erste Reich, das Römische Reich deutscher Nation, zu Ende.

1806/07: Die preußischen Armeen waren durch die Truppen des Großen Napoleon bei Jena und Auerstädt vernichtend geschlagen. Fast ganz Preußen wird von Feinden besetzt; die königliche Familie und mit ihr die unvergeßliche Königin Luise und der damals zehnjährige Prinz Wilhelm suchen Zuflucht in den Mauern dieser Stadt.

1812: Kaiser Napoleon ist mit seinen geschlagenen Armeen auf dem Rückzuge aus den Schneefeldern Rußlands. Der preußische General Yorck und der russische Truppenführer Diebitsch schließen an den Grenzen unserer engeren Heimat an der Mühle von Tauroggen ein Abkommen und legen damit den Grundstein für die Wiedererhebung Preußens.

Junge Freiheitsdichter, Rückert, Körner und ein Sohn unserer Heimat, Max von Schenkendorff, begeistern Preußens Jugend. Ernst Moritz Arndt singt unser Freiheitslied vom „Gott, der Eisen wachsen ließ". Es kommt der Aufruf des Königs „An mein Volk"

Preußens Jugend und graubärtige Landwehrmänner treten an gegen die Garden Napoleons.

Mögen auch die Kriegshandlungen aus jener Zeit bei uns Lebenden bald ins Dunkel der Vergessenheit versinken: wie leuchtende Sterne aber funkeln aus jener Zeit die Namen tapferer Männer bis in die fernsten Jahrhunderte. Solange Deutsche leben, werden die Namen des Rebellen Major von Schill, des Freikorpsführers Lützow, Scharnhorst, Gneisenau, Blücher, Freiherr vom Stein im Volke lebendig bleiben.

Die Schlachten der Freiheitskriege sind geschlagen, an denen Prinz Wilhelm als Siebzehnjähriger persönlich teilgenommen hat. Das korsische Joch ist abgeschüttelt. Preußen geht geeint und vergrößert aus dem Kriege hervor.

Die von den besten Deutschen erwartete deutsche Freiheit und Einigung bleiben aus. Deutsche Patrioten werden von der Reaktion verfolgt, zu langen Kerkerstrafen verurteilt oder müssen außer Landes flüchten.

1861: Wilhelm I. wird König von Preußen. Es kommen Kämpfe mit der widerspenstigen Volksvertretung, deren Widerstände durch den eisernen Willen des Ministerpräsidenten Bismarck gebrochen werden. Dreimal in sieben Jahren greift der König zum Schwert. Die deutschen Einigungskriege 1864, 1866, 1870 und 1871 werden geführt. Seine getreuen Ratgeber Roon, Moltke und des Deutschen Reiches Schmied Bismarck verbürgen den Sieg und die Krönung des Preußenkönigs zum Kaiser des Zweiten Deutschen Reiches. Habsburgische Politik verhindert die Errichtung des Großdeutschen Reiches.

Unter des eisernen Kanzlers Leitung wird Deutschland die militärisch und wirtschaftlich stärkste Nation des europäischen Festlandes.

Am 9. März 1888 geht Kaiser Wilhelm im Alter von 91 Jahren ein zur großen Armee.

Kameraden!

Mit Achtung und Ehrerbietung stehen wir Soldaten der alten deutschen Armee und Marine vor dem Denkmal dieses pflichtbewußten Soldaten, ehrenhaften Deutschen und siegreichen Kaisers und senken unsere Fahnen. (Während ein Trommelwirbel ertönt, werden die Fahnen gesenkt, die Krieger und alle Anwesenden erheben den rechten Arm.)

Kameraden!

Das Zweite Reich gehört der Geschichte an. Eine neue Zeit ist angebrochen. Geboren in den Schützengräben und Trichterfeldern der Weltkriegsfronten und heute am Tage der Wehrmacht ist es unser gutes Recht, uns mit Stolz dieser Zeit zu erinn
Monate- und jahrelang haben wir Frontsolda
gekämpft im Trichterschlamm und Stahlgewitt
und vier Jahre lang eine Welt von Feinden bes
Ueberall, wo deutsche Truppen kämpften, in
gien und Frankreich, in Rußland und Italien,
dem Balkan, in den Sandwüsten Asiens und in
Steppen Afrikas, auf dem Meere und in der
haben sie sich gegen eine vielfache Uebermacht
überlegen gezeigt.

Als besonderes Verdienst unserer alten Ar
nehmen wir in Anspruch, daß sich das gewaltig
Völkerringen aller Zeiten nicht in Deutschla
Fluren, Dörfern und Städten, sondern außerh
der deutschen Grenzen abgespielt hat.

Als am 9. November 1918 der Waffenstillst
geschlossen wurde, hat uns unser Feldmarschall
Hindenburg in die Heimat zurückgeführt als
Feinde unbesiegt. Denn wir standen an allen Fr
ten in Ost und West und Süd weit in Feindesl
Mit Stolz erinnern wir uns an die Worte
großen Gefreiten aus dem Weltkriege Adolf Hit
daß nach Jahrtausenden noch die eiserne Front
deutschen Stahlhelme aus dem Schleier der Verg
genheit sichtbar sein wird, nicht wankend und
weichend, ein ehern Mahnmal der Unsterblich

Wir erlebten dann, nachdem durch die Beb
gungen des Waffenstillstandes die Armee entw
net und zerschlagen war, die Jahre des politis
und wirtschaftlichen Zusammenbruchs unseres
kes.

Große Gebietsteile wurden durch den Versa
ler Vertrag vom Reiche losgetrennt.

Unter der Zusage, daß das Selbstbestimmun
recht der Völker die Grundlage sein soll für
neuen territorialen Grenzen in Europa, war
Waffenstillstand geschlossen worden. Zu den
bietsteilen, die ohne Volksbefragung vom Re
getrennt wurden, gehörte auch das Memelgeb

Ebenso ging man über den Willen der mem
ländischen Bevölkerung hinweg, als das Gebiet
tauen angegliedert wurde. Unser natürliches Re
über uns selbst zu bestimmen, wurde mit Füß
getreten.

Zwölf Jahre lang lastete über dem Gebiet
Kriegszustand. Die Führer des Volkes wurden
viele Jahre ins Zuchthaus gesperrt. Ueber d
Memelgebiet lag die Stille des Friedhofs. W
gleicht man die Wirtschaftslage der Kreise des
biets mit den angrenzenden deutschen Kreisen Ti
Niederung, so kommt man zu der Feststellung,
man die Wirtschaft des Memelgebiets in fünfz
Jahren in einen Trümmerhaufen verwandelt h

Wenn heute der Kriegszustand aufgehoben
und wir einer lichteren Zukunft entgegensehen
können, so verdanken wir dieses einem der viel
namenlosen Soldaten, die aus den Stahlgewitte
des Krieges zurückgekehrt sind, der die Bewegu
und Weltanschauung, die in den Schützengrä
und Trichterfeldern der Fronten geboren war, z
Siege führte, eine starke deutsche Wehrmacht sc
und gestützt auf diese Wehrmacht das Dritte Re
das heutige Großdeutschland schmiedete. Des
Weltgeltung haben wir es zu verdanken, daß
heute an dieser Stelle stehen und dieses Denkm
wieder errichten konnten.

**Die deutsche Weltanschauung aber hat nicht H
gemacht an der politischen Grenze des Reiches,
der Luisenbrücke in Tilsit oder am Memelstro
Denn politische Grenzen schaffen keine Trennu
mehr zwischen der Weltanschauung der Reichsde
schen und Volksdeutschen. Gemeinsames Blut ken**

(Schluß des Berichts auf der zweiten Seite der ersten Beilage.)

Die im Herbst 1938 gemusterten Militärpersonen vom Militärdienst befreit

Nur wer sich freiwillig meldet, wird am 2. Mai dieses Jahres eingezogen

Memel, 20. März.

Das Litauische Amt für öffentliche Tätigkeit gibt bekannt:

„Wie wir erfahren, hat am 16. d. Mts. der Kommandant des Memelgebiets dem Direktorium folgende Mitteilung zwecks Veröffentlichung im Amtsblatt übermittelt:

Hiermit gebe ich bekannt, daß laut dem Befehl des Landesschutzministeriums, von den im Herbst 1938 im Memelgebiet angenommenen Rekruten infolge des genügenden Kontingents und der beschränkten Mittel nur solche Rekruten zur Ableistung der Dienstpflicht eingezogen werden, die sich freiwillig melden und für den Heeresdienst als geeignet befunden werden.

Alle diejenigen Rekruten, die gemustert worden sind und am 2. Mai eingezogen werden sollten, müssen daher, falls sie als Freiwillige in das litauische Heer eintreten wollen, sich bis zum 25. April wie folgt registrieren:

a) die in der Stadt und im Kreise Memel wohnhaften Personen bei der Kommandantur in Memel.

b) In der Stadt und in dem Kreise Heydekrug wohnhaften Personen beim Registrationsleiter der Militärreserve in Heydekrug.

c) Die in dem Kreise Pogegen wohnhaften Personen beim Registrationsleiter der Militärreserve in Pogegen.

Sämtliche im Herbst 1938 im Memelgebiet gemusterten Militärpersonen, die am 2. Mai dieses Jahres eingezogen werden sollten, werden, sofern sie nicht als Freiwillige dienen wollen, aus den oben angeführten Gründen vom Militärdienst befreit und der Ersatzreserve (Landwehr) zugeteilt." Unterlage: Schreiben des Landesschutzministeriums Nr. 27 287. Memel, den 16. März 1939. (gez.) Oberst Andrašiunas, Kommandant des Memelgebiets."

Urbschys in Berlin

h. Kauen, 20. März. Der litauische Außenminister ist gestern in Berlin eingetroffen und soll heute im Auswärtigen Amt empfangen werden.

Im Kauen empfing am Sonnabend der Generalsekretär im Außenministerium, Girdvainis, den deutschen Geschäftsträger, Grafen Hardenberg, den französischen Gesandten Dulong und den polnischen Gesandten Charwat.

Memeler Dampfboot Dienstag, den 21. März 1939
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
1. Beilage Nr. 68

Memel, 20. März

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

ßerordentliche Mitgliederversammlung des Memeler Volksvereins

u einer außerordentlichen Mitgliederversamm- hatte sich der Memeler Volksverein am Sonn- abend im Schützenhaus versammelt. Nach m gemeinsam gesungenen Lied und einem Leit- ch wurde die Versammlung durch den Vorsitzen- Konrektor Bandorsky, eröffnet. Neun neue glieder wurden nach namentlichem Aufruf und licher Begrüßung in den Verein aufgenommen. Vorsitzende teilte dann der Versammlung zwei tige Beschlüsse mit, die allgemeinen Beifall den. Der „Memeler Volkschor" hat mit Schrei- vom 13. März d. Js. seinen Beitritt zum melländischen Sängerbund" erklärt. Durch wortschreiben vom 17. März d. Js. wurde die nahme des Chors in Stärke von 60 Sängern Sängerinnen vom Vorsitzenden des Bundes, mann Jung, bestätigt. Durch ein zweites eiben vom 18. März d. Js. wurde der Beitritt „Gymnastik- und Volkstanzgruppe des Memeler ltsvereins" zum „Sportbund" in Stärke von 30 nenlerinnen angemeldet. Zur Sportwartin de Frau Sakowitz bestimmt. Bis zum ersten ril d. Js. steht der Gruppe die Städtische Turn- le an jedem Montag von 9 bis 10 Uhr abends Verfügung. Nach Aufnahme in den „Sport- ch" wird die Betreuung durch diesen erfolgen.

Zur Teilnahme an einer Fahrt zum „Weichsel- ngerfest" nach Danzig in der Zeit vom 23. 25. Juni d. Js. meldeten sich sofort 60 Sänger Sängerinnen. Außerdem ist mit einer Teil- me von 40 Angehörigen dieser Sänger und gerinnen zu rechnen. Weitere Anmeldungen nen noch bis Dienstag, den 21. März, abends Uhr, beim Vereinsvorsitzenden, Janischker aße 3, erfolgen. Spätere Meldungen können ht berücksichtigt werden, da bis spätestens Mitt- ch früh die Teilnehmerzahl dem „Memelländi- n Sängerbund" gemeldet werden muß.

Ferner wurde bekannt gegeben, daß die Heim- nde regelmäßig alle 14 Tage am Freitag, 8 Uhr nds, im Schützenhaus stattfinden. Nächster mabend ist am Freitag, dem 24. März. Die natsversammlung am 26. März fällt wegen des meradschaftsabends der Zellulosefabrik aus. Die neralversammlung findet voraussichtlich am 7. ai statt. Rückständige Beiträge müssen unbedingt spätestens den 5. April an die Bezirksleiter ab- führt werden.

Nach einer Pause und als Ausklang des Abends chte eine Gruppe Jungmädel ein zeitgemäßes heaterstückchen zur Aufführung. Eine „verschro- ne" alte Tante, die mit der neuen Zeit nicht so ht mitkonnte und eine Gegnerin des Winter- fswerkes war, wurde restlos „bekehrt". Reicher ifall dankte den jugendlichen Theaterspielerinnen.

Tischtennis-Vereinsmeisterschaften

Die Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug trägt n Dienstag, dem 21. März, im Rahmen ihrer üb- hen Vereinsabende im Simon-Dach-Haus ihre schtennis-Meisterschaften aus, und zwar werden änner- und Frauen-Meisterschaften im Einzel, oppel und im Gemischten ausgekämpft werden. e Sieger werden nicht nur den Titel eines Ver- nsmeisters erringen, es winken ihnen außerdem ch eine ganze Reihe von „Erinnerungspreisen". s wird als selbstverständlich erwartet, daß sämt- he Mitglieder der Tennis-Vereinigung am mor- gen Dienstag sich pünktlich 20 Uhr im Si- on-Dach-Haus einfinden werden.

Erstaufführung „Mein Sohn, der Herr Minister"

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird s geschrieben: In der laufenden Woche werden Montag die Operette „Drei alte Schachteln" im rrecht weiß und am Dienstag im Anrecht braun akespeares „Viel Lärm um nichts" wiederholt. n Mittwoch geht die Erstaufführung des Lust- els „Mein Sohn, der Herr Minister" von André Birabeau unter der Leitung von Heinz Friedrich in Szene. Dasselbe Lustspiel wird auch am Donnerstag im Anrecht blau gegeben.

*** Bilder von Herbert Schmidtke.** Im Kunstschaufenster der Robert Schmidtschen Buchhandlung stellt Herbert Schmidtke gegenwärtig einige neue Arbeiten aus, die im wesentlichen wieder heimische Motive behandeln. Schmidtke versucht sich, wie immer, in den verschiedensten Techniken, wobei es erfreulich ist, zu sehen, wie er die durch die Verschiedenheit des Materials (Aquarell, Pastell, Oelfarbe, Zeichenstift) gegebene verschiedene Ausdrucksweise in der Darstellung entscheidend mitsprechen läßt. Seine natürliche Begabung zur Malerei, freilich noch immer nicht geschult und ausgerichtet, bringt stimmungsvolle Wirkungen zustande, hinter denen man allerlei künstlerische Möglichkeiten vorläufig freilich noch immer mehr ahnt als sieht.

*** Unfall am Hafen.** Am Sonnabend nachmittag ereignete sich am Hafen ein Unfall. Eine gewisse Anna Ubnek aus der Gartenstraße 1/2 war auf einem Dampfer beim Getreideladen beschäftigt. Dabei verunglückte die Arbeiterin so schwer, daß sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Taschendiebin gefaßt.** Am Sonnabend wurde auf dem Wochenmarkt in Memel eine aus Kauen zugereiste Helena Braseitiene dabei gefaßt, als sie der Fischerfrau Urte Matuttis aus Starrischken das Portemonnaie mit 25 Lit aus der äußeren rechten Manteltasche herauszog und im Begriff war, zu verschwinden. Bevor sie gestellt wurde, warf sie noch eine braune Brieftasche fort, in der sich eine Karte für Luise Cornelus befand; es ist daher anzunehmen, daß diese Brieftasche ebenfalls gestohlen ist. Bei der Braseitiene wurde ein größerer Geldbetrag gefunden, welchen sie wahrscheinlich ebenfalls gestohlen hat.

*** Diebstahl.** Als am Freitag in den Nachmittagsstunden der Altsitzer Jurgis Wiethe in Memel in der Präsident-Smetona-Allee so unglücklich stürzte, daß er bewußtlos liegen blieb, ist ihm eine silberne Taschenuhr mit Goldrand, buntem Zifferblatt und römischen Zahlen entwendet worden. Zeugen dieses Vorfalles, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel, Zimmer 66, zu melden.

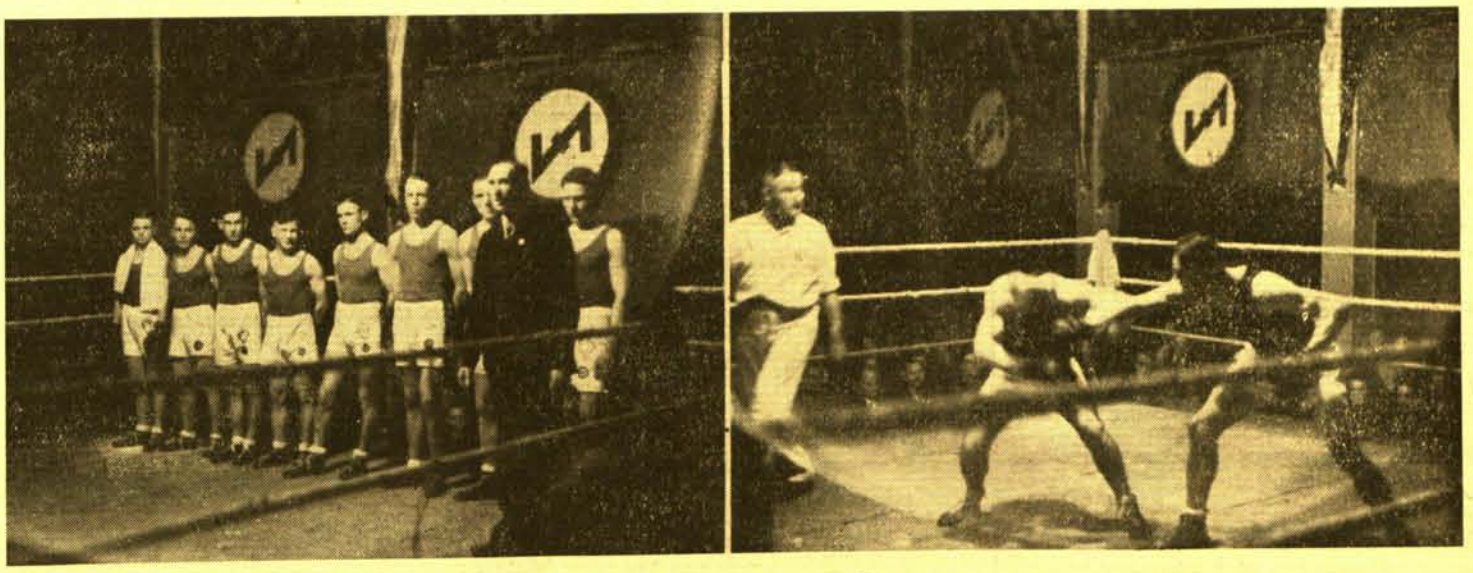
Heydekrug, 20. März

Gründungsappell des MNSKK.

Am Sonntag nachmittag um drei Uhr fand im „Germania"-Hotel der Gründungsappell des MNSKK. (Memeldeutsches Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps) in Heydekrug statt. Der Werbeleiter der Ober-Staffel, Kamerad Domscheit, und sein Stabsführer waren dazu erschienen. Kamerad Domscheit sprach zu den etwa 70 versammelten Personen. Er führte zuerst aus, daß die Gründung des MNSKK. im Auftrage unseres Führers, Dr. Neumann, erfolgt. In Memel sind schon vier Stürme gegründet und ein fünfter Sturm wird demnächst gebildet. Dann sagte Kamerad Domscheit, daß in Deutschland der Führer Adolf Hitler der oberste Führer des NSKK. ist und Korpsführer Hühnlein mit der Führung beauftragt hat. Außerdem wurde die Gliederung des Korps dargelegt. Zweck und Ziel des NSKK. ist, die Wehrhaftigkeit des Volkes zu steigern, Motorisierung tut not. Sie ist nicht ein Vorzug der Bemittelten. Der Beweis dafür ist, daß in der letzten Zeit von den Käufern der Motorräder die Hälfte Arbeiter sind. Durch die Motorisierung wird die Einsatzbereitschaft gesteigert. Je stärker die Motorisierung ist, desto stärker ist auch die Abwehrkraft. Die politischen Ereignisse seit München sind nicht zuletzt auch durch den Einsatz der Motoren so schnell erreicht worden. Der Motor-HJ. gehören 200 000 Jungen an, in den Motorschulen erhalten jährlich 50 000 Mann ihre Ausbildung. Das NSKK. ist im Deutschen Reich oberste Motor-Sportbehörde geworden. Als Deutschland am Boden lag, hatte das Volk das Zutrauen an seiner Leistungsfähigkeit verloren. Der Führer hat das Volk wieder zur Leistung und zum Selbstvertrauen geführt, dieses komme auch in den Sportsiegen zum Ausdruck. Die Hauptaufgabe des NSKK. sind Gelände-, Orientierungs- und Winterfahrten. Mut, Ausdauer und Entschlossenheit werden beim Manne erprobt und gefordert. Der NSKK.-Mann lernt die Maschine zu schonen und das Fahrzeug zu pflegen. Dadurch wird das Volksgut erhalten. Eine weitere Aufgabe ist die Erziehung zur Kameradschaft. Der Verkehr erfordert jährlich 7000 Opfer an Toten und 40 000 an Verletzten, das ist mehr, als der Krieg 1870/71 an Opfern kostete. Durch die Verkehrsdisziplin soll die Zahl der Opfer gemindert werden. Im Einvernehmen mit der Polizei wird auf die Beachtung der Vorschriften hingewirkt. Im politischen Dienst hat das NSKK. die Redner in die Wahlkämpfe gefahren, im WHW.-Werk hat es sich sozial betätigt. Es wird bei Katastrophen zur Hilfe und zum Sanitätsdienst eingesetzt. Dem Korps liegt auch die weltanschauliche Schulung am Herzen. Das Korps ist die größte Verkehrs- und Nachrichtentruppe. Darauf zeigte Kamerad Domscheit, wie weit der Aufbau des MNSKK. schon gediehen ist. In Memel ist eine Oberstaffel errichtet, welche später zur Standarte erhoben werden soll. Zur ersten Staffel in Memel gehören vier bzw. fünf Stürme. In Heydekrug wird zuerst ein Sturm gegründet, dem eventuell später ein zweiter folgen soll. Wenn dann im südlichen Kreise, in Pogegen und in Wischwill je ein Sturm entstehe, so werden zur zweiten Staffel die vier Stürme des Kreises Heydekrug und Pogegen gehören. Dann wurde erwähnt, daß Korpsangehörige dauernd beurlaubte MNSKK.-Männer sind, die das Werk fördern und innerlich mit dem Korps verbunden sind. Weiter streifte Kamerad Domscheit den Dienst und seine Verpflichtungen. Das Korps habe durch sein Verhalten die Anerkennung des Führers erworben. Wir wollen dieser Tradition treubleiben. Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer schloß der Gebietsführer seine Ausführungen. Der Werbeleiter von Heydekrug nahm dann neue Meldungen an und setzte den Dienst fest. Der Dienst findet im Bahnhofshotel am Dienstag und Freitag von 20 bis 23 Uhr und alle zwei Wochen am Sonntag von 8 bis 10 Uhr statt. Die Dienststelle in Heydekrug bleibt im Hause Schlachthofstraße 14. Dort werden auch Antragsformulare ausgegeben und Aufnahmegesuche aus dem Ort und dem ganzen Kreise Heydekrug entgegengenommen. Es sind etwa 50 Mann eingetreten.

Familienabend des Landwirtschaftlichen Vereins

Am Sonnabend veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Werden einen Familienabend in Villa Werden, an dem auch die Maiden der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, der Sportverein Pagrienen und der Reitersturm Heydekrug geschlossen teilnahmen. Nach einleitender Musik einer flotten Kapelle begrüßte der Vereinsführer, Bauer Friederici, die Anwesenden und hob in seiner Ansprache hervor, daß der Landwirtschaftliche Verein Werden bereits auf 50 Jahre des Bestehens zurückblicken kann. An diese Rede schloß sich die Führerehrung und das gemeinsam gesungene Lied „O Deutschland hoch in Ehren". Von den Maiden der Haushaltungsschule wurden darauf Lieder gesungen, lustige Stegreifspiele aufgeführt und Volkstänze getanzt. Der Sportverein Pagrienen unter Leitung von Lehrer Rothkamm, unterhielt durch Sprechchöre, Lieder und humoristisches



Bilder vom Sportwochenende in Memel

Oben: Zwei Bilder aus dem Boxkampf Memel gegen „Germania"-Insterburg am Sonnabend. **Links:** Vereinsführer Prahl-Insterburg und die „Germanen". — **Rechts:** Böhnke I gegen Behr-Memel. **Unten:** Von der Waldlaufmeisterschaft des Memeldeutschen Sportbundes am Sonntag. **Links:** Gruppe der Läuferinnen am Start. **Rechts:** Am Ziel.

Das der Rundfunk bringt ...

Dienstag, 21. März

Königsberg: 6,10: Frühturnen; anschließend Konzert. 8: dacht; anschließend: Gymnastik. 9,30: Allerlei für milie und Haushalt. 10: Ein Bericht aus dem Leben Burgenlandes. 11: Französisch für die Mittelstufe. 11,35: ischen Land und Stadt. 12: Konzert. 14: Nachrichten. 0: Erzählung; anschließend kleine Märchen und Lieder. Konzert. 18: Schallplatten. 18,50: Heimatdienst. 19: m Frühlingsanfang. 20: Wetterdienst, Nachrichten; an- ießend Sinfoniekonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport- chte. Politische Zeitungsschau. 22,35: Unterhaltung und n.

Deutschlandsender: 6: Glockenspiel, Schallplatten. 10,30: hlicher Kindergarten. 11,30: Buntes. 12: Musik. 13,45: chrichten. 14: Schallplatten. 15,15: Kinderliedersingen. Musik. 18,15: Werke von Joseph Haß. 18,45: Unter- tungskonzert. 19: Deutschland-Echo. 19,15: Märchen- ge. 20: Musik. 21: Politische Zeitungsschau. 22: tter, Tages- und Sportnachrichten. 22,30: Nachtmusik. Unterhaltungskonzert.

Turnen. Bei guter Stimmung und Tanz blieben dann die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

---

* **Frühlingsfest im Kindergarten.** Von den Kindern des hiesigen Kindergartens wurde am Sonnabend nachmittag in der Aula der Volksschule ein Frühlingsfest im Märchenwald gefeiert, woran die kleinen Besucher des Kindergartens und auch dessen frühere Schüler zahlreich teilnahmen. Die Kleinen erlebten eine reizende Aufführung der Märchenfiguren. Dann gab es zahlreiche Spiele und Ueberraschungen, auch Verlosung von selbstgebastelten Arbeiten und zum Schluß Kasperle-Theater, so daß alle recht froh gestimmt nach Hause gingen.

* **Im Rahmen einer KdF-Veranstaltung des Memeldeutschen Kulturverbandes** fand am Sonnabend im Hotel „Kaiserhof" eine Wiederholung des Lustspiels „Der Etappenhase" von den Kräften des Deutschen Theaters Memel statt. Die Heydekruger Volksgenossen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, erlebten einige Stunden heiterster Erbauung und Erholung.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Kameradschaftsabend in Gabergischken. Die Dorfsinggemeinschaften Gabergischken und Löllen veranstalteten dieser Tage ihren Kameradschaftsabend. Daß solche Abende bei der Memeldeutschen Bauernschaft Anklang fanden, bewies auch diese Veranstaltung wieder, denn das Dorfgasthaus in Gabergischken war überfüllt. Ein Kernspruch eines Ordnungsdienstmannes leitete den Abend ein. Der Leiter der Dorfgemeinschaft, Lehrer Freutel, hieß in seiner Ansprache alle Erschienenen herzlich willkommen. Es folgten in bunter Abwechselung Lieddarbietungen, Sprechchöre und Sprüche, welche reichen Beifall fanden. Dann sprach der Ortsgruppenleiter Lehrer Schützler-Clausmühlen, der herzliche Worte des Nachrufs dem bisherigen Ortsgruppenleiter Joh. Kupschus, welcher so plötzlich aus der Fülle der Arbeit abberufen wurde, widmete. Die Anwesenden sangen stehend das Lied vom guten Kameraden. Der Redner ermahnte alle, in ebensolchem vorbildlichen Eifer und in Treue weiter zu kämpfen. Die Singgruppe Löllen, unter Führung von O. D.-Mann Hans Lukoschus brachte neue Lieder der Bewegung zu Gehör, zuletzt auch das heitere Lied vom Nagelschmied. Ein stummer Einakter, vorgeführt von Lukoschus und Kalwies, brachten viel Heiterkeit und ein Volkstanzreigen fand viel Beifall. Unter den Klängen einer „Ziehe" blieben die Jugend bei Spiel und Tanz und die Aelteren beim Glase Bier noch einige fröhliche Stunden beisammen. jk.

Kreis Heydekrug

Wochenmarkt in Schilleningken

Nachdem die Grenzsperre Schilleningken—Kaukehmen bereits vor einer Woche aufgehoben worden ist, fand am Freitag nach einer Pause von drei Monaten wieder der erste Wochenmarkt statt. Der Markt war mit landwirtschaftlichen Produkten reichlich beschickt. Butter wurde mit 1 Rmk. je Pfund bezahlt. Eier kosteten 6—7 Pfennig das Stück. Schmalz kostete 90 Pfennig das Pfund. Geschlachtete Hühner wurden mit 60 bis 70 Pfennig je Pfund bezahlt.

*

Kiesanfuhr für die Kiesstraße Nidßen—Schilleningken. Seit einigen Tagen ist man mit der Anfuhr von Kies für die Kiesstraße Nidßen—Schilleningken beschäftigt. Der Kies wird aus der Kiesgrube in Gaidellen, die dem Kreis gehört, angefahren. Die Besitzer erhalten für die Anfuhr 7 bis 10 Lit je Meter.

Große Scharen von Wildgänsen durchziehen seit einiger Zeit die Gegend am Leithefluß und Rußstrom. In großen Scharen lassen sie sich auf den Roggenfeldern nieder. So hatten sich dieser Tage auf einem Felde in Jagstellen schätzungsweise 2000 Wildgänse niedergelassen. Ohne Scheu taten sie sich hier an der jungen Roggensaat gütlich.

Kreis Pogegen

Versammlung der Frauengruppe Willkischken. Dieser Tage hielt die Frauengruppe Willkischken in der Schule in Willkischken eine Versammlung ab. Sie wurde von der Vorsitzenden, Frau Baldschus, eröffnet. Nach dem gemeinsam gesungenen Heimatlied „Wo de Haffes Welle" und einem Geleitwort hielt Frau Tonn-Wolff von der Haushaltungsschule Heydekrug einen Vortrag über Gartenbau und Saatenverteilung. Als Gast war auch die Gemeindeschwester von Wischwill erschienen, welche einen interessanten Vortrag über Säuglingspflege und -ernährung sowie über Kinderkrankheiten hielt. Die Versammlung wurde mit einem Geleitwort und dem gemeinsam gesungenen Freiheitslied geschlossen. ms.

Versammlung der Dränagegenossenschaft Coadjuthen. Dieser Tage fand im Gasthaus Nelaimischkies in Coadjuthen eine Mitgliedergersammlung der Dränagegenossenschaft Coadjuthen zwecks Neuwahl der Vorstandsmitglieder und der übrigen Kommissionen und Erledigung verschiedener Angelegenheiten statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Kreisbaumeister Dietermann-Pogegen erschienen. Von der Genossenschaft waren 20 Mitglieder anwesend. Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Adams-Wersmeningken, Vorsteher, Schwiewe-Coadjuthen, stellvertretender Vorsteher, Brust-Coadjuthen, Plogsties III-Wersmeningken und Spingies-Coadjuthen, Beisitzer, sowie Kestenus-Coadjuthen, Löfke-Wersmeningken und Wohlgemuth-Coadjuthen, stellvertretende Beisitzer. Die Amtszeit des Vorstandes beträgt nach den Bestimmungen der Genossenschaftssatzung 5 Jahre. ie.

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Oskar Kiupel-Ackmonischken; dem Besitzer Paul Szallies-Neu-Stremehnen; dem Besitzer Franz Puplicks-Neu-Stremehnen. — Eine Tochter: dem Maurer Heinrich Haack-Coadjuthen. — Eheschließungen: Besitzersohn Erich Albert Petereit mit Besitzerwitwe Grete Marie Kibellus, geb. Haase, beide wohnhaft in Coadjuthen; Besitzer Hermann Stoelger mit Besitzerfrau Helene Kikillus, geb. Schimkus, beide wohnhaft in Jurge-Kandscheit. — Gestorben: Verwitwete Maria Puplicks-Coadjuthen, 72 Jahre alt; Kind Polekarpas Kayris-Ackmonischken, 2½ Monate alt; Altsitzer Julius Görke-Kawohlen, 81 Jahre alt; Altsitzer Michael Kallnischkies-Paßon-Reisgen, 74 Jahre alt; Schneider Gustav Schemat-Coadjuthen, 53 Jahre alt; Arbeiterfrau Anna Juschus-Ackmonischken, 62 Jahre alt; Altsitzer Michel Paskarbis-Altweide, 81 Jahre 7 Monate alt; Kind Herbert Horst Adolf Boltz-Altweide, 11 Monate alt.

Mühlengrundstück

18 Morgen groß, mit auch ohne Inventar, mit guten Gebäuden, ohne Altenteil verkauft [6732

Kairies
Joseph Grutscheit
Post Neustubbern

Die Beleidigung

die ich der Schmiedemeisterfrau Marta Berszinski a. Sudmanten-Trusch zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück u. leiste Abbitte.

Patras Grabys
Eglienen

Wannaggen
Verkaufe
mein 61 Mg. großes
Grundstück
Griguschies
Wannaggen

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 22. 3. 39 werde ich 1. um 9 Uhr vorm. b. d. Schlossermstr. Chr. Wallat, Willkischken. 2 Bohrmaschinen, 1 Eisenscheere, 1 Motor, 1 Eisenhobelmaschine, 1 Nutmaschine, 1 Schmirgelgestell, 1 Schustermaschine, 1 Reisenbiegmaschine, 2. um 10 Uhr vorm. b. G. Nikschat, Willkischken 1 gr. Bücherschrank öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Leites
Gerichtsvollzieher
in Wischwill

Hochtragende
Kuh
verkauft
Sturies
Abbau Szarde

Das Kaiser Wilhelm-Denkmal steht wieder

Schluß des Berichts von der zweiten Seite des Hauptblattes

und achtet keine Grenzen, die von schlechten Politikern künstlich geschaffen wurden.

Das Recht, uns überall frei und offen zur deutschen Weltanschauung zu bekennen, lassen wir Memeldeutschen uns heute und für alle Zukunft von keinem mehr nehmen.

Dafür werden auch wir eintreten, wir alten Soldaten des Weltkrieges, die wir Schulter an Schulter mit den memeldeutschen jungen Verbänden marschieren in gleichem Schritt und Tritt den Weg, den unser Führer Dr. Neumann uns zeigt.

Indem wir dieses Denkmal hiermit der alten deutschen See- und Handelsstadt Memel übergeben, gedenken wir in tiefer Dankbarkeit unseres treuesten Kameraden aus dem großen Weltkriege, des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler.

Treue Gefolgschaft aber versprechen auch wir alten Soldaten heute unserm memeldeutschen Führer Dr. Neumann.

Kameraden des großen Krieges und Ihr memeldeutschen Männer und Frauen! Stimmt mit mir ein in den Ruf: der Führer aller Deutschen Adolf Hitler und der Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!"

Begeistert stimmte die nach vielen Tausenden zählende Menge in das dreifache Sieg Heil ein. Nach dem gemeinsamen Gesang des [illegible] Horst Wessel-Liedes erfolgte die Kranzniederlegung. Kränze wurden niedergelegt vom Gebietskriegerführer, von der Kriegerkameradschaft Memel, von der Marinekameradschaft, vom Ordnungsdienst Memel und den Kreiskriegerverbänden Memel, Heydekrug und Pogegen. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", erklang es darauf im weiten Rund des Turnplatzes, und dann zeigte die Fanfarengruppe der Hitler-Jugend durch Fanfarenstöße den Schluß der Feier an, ebenso wie diese auch durch Fanfarenklänge eingeleitet worden war.

Dr. Neumann begab sich darauf mit den Ehrengästen nach der Lindenallee, um hier gegenüber dem Simon-Dach-Haus den Vorbeimarsch der Kriegerkameradschaften und der anderen Organisationen abzunehmen. Als er das Denkmal verließ, brausten ihm aus Tausenden von Kehlen begeisterte Sieg Heil-Rufe entgegen und überall rief es im Sprechchor: „Wir wollen heim ins Reich!" Mit dem Vorbeimarsch der Kameradschaften an Dr. Neumann und Gebietskriegerführer Dr. Schwarze war dann der feierliche Akt der Wiedererrichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals beendet.

Die Kriegerkameradschaften marschierten von der Lindenallee über den Wilhelmsplatz nach ihren Standortquartieren, wo sie ein Eintopfgericht, und zwar eine kräftige Erbsensuppe, einnahmen.

Im Laufe des Nachmittags war dann das Denkmal, vor dem eine Ehrenwache von vier Mann der Krieger- und Marinekameradschaft Memel standen, das Ziel vieler Memeler. Auch in der Nacht zum Montag wurde das Denkmal angestrahlt.

Fahnenhissung auf dem SA-Heim

Memel, 20. März.

Im Anschluß an die Feier vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal begab sich Dr. Neumann mit seiner Begleitung und den Ehrengästen, unter denen sich auch Generalkonsul v. Saucken befand, immer von der Menge gefolgt und durch „Sieg Heil-Rufe gegrüßt, durch die Präsident-Smetona-Allee und die Libauer Straße nach dem neuen SA-Heim in der Libauer Straße Nr. 56, in dem sich in letzter Zeit eine Synagoge und Räume der Bar-Kochba befanden und das jetzt das Heim der SA werden wi[ll] um dort der Fahnenhissung beizuwohnen. Vor d[em] Gebäude hatte ein Ehrensturm der SA Aufstellu[ng] genommen. Nach einer Meldung des Führers d[er] Sicherheitsabteilung, Kwauka, erfolgte die Hissu[ng] der SA-Fahne auf dem Gebäude.

Dr. Neumann hielt darauf eine kurze Ansprach[e] in der er folgendes ausführte: „Meine Kameraden! Bringt dieses Heim in Ehren, haltet diese Flagge in Ehren. Seid stolz auf Euren Rock und seht zu, d[aß]

Aufnahmen von der Feier der Wiederaufrichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals im Hauptblatt und auf der vierten Seite dieser Beilage

das Gesicht der Heimat so bleibt, wie Ihr seid: [be]ständig, treu und offen. Dem Feind ins Auge [zu] sehen und stolz auf sich selbst, das sei stets Eure P[a]role. Unser Gruß gilt dem Führer Großdeutschlands, Adolf Hitler. Sieg Heil!"

Nach der Abfahrt von Dr. Neumann und seinen Ehrengäste erfolgte auch der Abmarsch des Ehrensturmes der SA.

Die Vertreter Polens und Litauens bei Bonnet

Paris, 20. März. Außenminister Bonnet setzte auch am Sonntag nicht, sondern entwickelte eine rege diplomatische Tätigkeit. U. a. hat er den polnischen Botschafter in Paris sowie den litauischen Gesandten in Paris und den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator Bérenger, empfangen.

Der Goldfonds der Bank von Litauen

Kauen, 20. März. Der Goldfonds der Bank von Litauen betrug am 16. März 63,23 Millionen Lit, der an ausländischer Valuta 7,39 Millionen Lit, der Banknotenumlauf 139,63 Millionen Lit. Die Banknoten waren durch Gold mit 45,3 Prozent und durch Gold und ausländische Valuta mit 50,6 Prozent gedeckt.

U.S.A. verhängt „Strafzölle" über deutsche Waren

Washington, 20. März (United Preß). Das amerikanische Bundesschatzamt hat die Verhängung von „Strafzöllen" für die aus Deutschland eingeführten Waren bekanntgegeben. Diese Maßnahme richtet sich gegen die deutschen Exportsubventionen. Die neuen Zölle werden am 28. April in Kraft treten und betreffen Hunderte von verschiedenen Warenkategorien.

Das Bundeszollamt äußert sich dazu in einem Rundschreiben an alle Zollstellen, in dem es erklärt, es habe die Nachricht erhalten, daß die deutschen Tauschhandelsgeschäfte mit Hilfe von Subventionszahlungen oder Exportprämien getätigt würden, deshalb müßten die direkt oder indirekt aus Deutschland eingeführten zollpflichtigen Waren mit Ausgleichsgebühren belegt werden, die der bei der Ausfuhr aus Deutschland gezahlten Exportprämie gleichkommen. Diese Ausgleichszölle, die vom Importeur vor Freigabe der deutschen Waren aus den Zollschuppen gezahlt werden müssen, werden zunächst grundsätzlich für alle zollpflichtigen deutschen Waren auf 25 Prozent festgesetzt. Die Gebühr wird wieder an den Importeur zurückgezahlt, wenn sich herausstellt, daß die Ausfuhr der betreffenden Waren ohne Ausfuhrprämie erfolgte. Wurde aber eine Exportprämie an den deutschen Exporteur gezahlt, so hat der amerikanische Importeur den vollen Schätzungswert der Exportprämie an Ausgleichsgebühren zu zahlen. Beträgt dieser Wert mehr als die schon vorher gezahlten 25 Prozent, so muß die Differenz nachgezahlt werden; beträgt er weniger, so erhält der Imoporteur die Differenz zurück.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Siebenunddreißigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Hast du die Briefe?" schreckt Dirks Stimme sie aus ihren schweifenden Gedanken auf.

„Ja doch, natürlich." Unwillkürlich tastet sie nach der Handtasche, in der sie das Päckchen bewahrt.

„Da in deiner Tasche?" Er wirft einen schrägen Blick auf ihren Schoß und nimmt die rechte Hand vom Steuer, um danach zu greifen, aber sie schützt sie mit einer hastigen Bewegung.

„Sei doch nicht so albern, gib sie doch her," herrscht er sie ungeduldig an.

Sie antwortet nicht und läßt die Tasche zwischen der Tür und ihrem Knie auf den Boden gleiten.

„Ob du sie mir nun jetzt gibst oder nachher — du weißt doch, daß du mir versprochen hast, sie mir zu geben, ehe du aussteigst."

„Das habe ich nicht versprochen". Wieder die alte Unklugheit. Aber sie kann ihn nicht in dem Glauben lassen, daß sie ein Versprechen gegeben hat, das sie nicht zu halten gedenkt.

„Wie bist du dumm", sagt er mit einem verächtlichen Lachen. „Was willst du machen, wenn ich jetzt halte, dir die Briefe wegnehme und dich im Wald sitzen lasse?"

„Zu Fuß nach dem nächsten Ort gehen und irgendeiner Gendarmeriestation Meldung machen. Vielleicht genügt das als Scheidungsgrund, dann brauche ich die Briefe nicht."

„Du hast also tatsächlich die Absicht, diese Briefe zu verwerten? Ich sage dir, daß sie dir nicht viel nützen, weil ich bis zum letzten Moment leugnen werde. Aber ich kann nur leugnen, daß du es nicht gewußt hast, ich kann die Tatsachen nicht leugnen. Weißt du, was du damit anrichtest? Ich habe dich nie für so rachsüchtig gehalten!"

„Ich will mich nicht rächen, ich will endlich Ruhe und Frieden haben, ich will mir von meinem verpfuschten Leben einen Rest retten."

„Und darum willst du ein anderes Leben zerstören? Kaltblütig und aus dem Hinterhalt mit Gift arbeiten!" Es ist keine Heftigkeit in seiner Stimme, kaum ein Vorwurf, er sagt es in einer so spielerischen Art, als ob er eine Erwiderung aus ihr herauslocken wollte. Und obgleich sie das fühlt, muß sie nachfragen: „Wie meinst du das? Ist das dein Ernst?"

„Ja, wie willst du es sonst nennen, wenn du um einer verspäteten Rache willen ein Menschenleben auf solche Weise zerstören willst? Was denkst du, was es für diese Frau bedeutet, die sich in einer langen Ehe einmal vergessen hat, sich zu einer Leidenschaft hat hinreißen lassen, für die — entschuldige, daß ich das sage! — für die du ja eigentlich Verständnis haben müßtest. Was das bedeutet, wenn jetzt durch einen Prozeß diese halbvergessene Geschichte an den Tag gezerrt wird? Armut, Schande, Trennung von dem Mann, mit dem sie sicher trotz der kleinen „Irrung" in glücklichster Ehe lebt, Trennung von den Kindern, die sie vergöttert, und denen sie die sorgsamste Mutter ist. Der Mann kann gar nichts anderes tun, als sich scheiden lassen, selbst wenn er ihr vielleicht lieber verzeihen möchte. Er verliert die Frau, die er anbetet, die Kinder verlieren die Mutter auf eine schlimmere Weise als durch den Tod."

Beate schweigt, nagt an den Lippen, starrt geradeaus. Sie fühlt, wie ihre Schultern langsam vornübersinken, als ob man eine immer schwerere Last auf ihren Nacken laden würde.

Dirk sieht den Weg entlang, er wendet den Kopf nicht, aber er fühlt den Eindruck, den seine Worte machen. „Bitte, stelle dir vor, daß du als halbwüchsiges Kind so etwas erlebt hättest. Die Ehe deiner Eltern geschieden wegen einer Untreue deiner Mutter. Ein heranwachsendes Kind kann, muß beinahe an so einem Erlebnis zugrunde gehen. Es kann für oder gegen die Mutter Stellung nehmen, auf alle Fälle wird es für jedes Familienleben verdorben. Es kann sogar zum Selbstmord getrieben werden, wenn ihm im Entwicklungsalter ein so grausam-nacktes Bild der Welt vor Augen kommt. Antworte mir nicht, aber frage dich selber ganz ehrlich: könntest du in Frieden weiterleben, wenn du die Verantwortung für einen solchen Selbstmord tragen müßtest?"

Nein, daran hat sie nicht gedacht, mit keinem Gedanken hat sie daran gedacht. Ihre Stirn sinkt tiefer und tiefer. Rache, nein, für sich selbst hat sie einen Ausweg gesucht, eine Berechtigung zur Flucht — vor dem Gericht, vor ihrer Familie, vor ihrem eigenen Gewissen. Aber nicht ein Gedanke hat das Schicksal der anderen Frau gestreift oder das des Mannes, das der Kinder.

Sie bückt sich und hebt die Tasche auf. Sie nimmt das Päckchen heraus, aber noch hält sie es sehr fest.

„Na also", sagt Dirk in einem Ton, in dem man einen braven Hund lobt. „Ich habe ja gewußt, daß du zur Vernunft kommst! Gib schon her!"

Dieser Ton ist verfrüht. Es ist etwas darin, was Beate stutzig macht und zugleich ärgert. Es war eben, als hätte er mit Erleichterung eine Maske heruntergerissen. Seine Worte vorher hatten sie beeindruckt, und auch sein Ton hatte echt geklungen, alles Erstarrte in ihr war gelöst und aufgerüttelt. Was er gesagt hatte, blieb wahr, auch bei kühler Ueberlegung, aber das aufwallende Gefühl, das bereit gewesen wäre, ihm das Verlangte bedingungslos zurückzugeben, dieses Gefühl ist schon wieder erkaltet.

„Ich will dir etwas versprechen." Sie dreht das Päckchen in den Händen. „Ich werde nicht davon Gebrauch machen, wenn es nicht nötig ist. Es liegt also vollkommen bei dir, was damit geschieht. Wir können einen andern Scheidungsgrund erfinden oder konstruieren, du kannst auch wegen böswilligen Verlassens klagen — es ist mir sehr egal, ob ich als schuldiger Teil geschieden werde. So wie unsere Angelegenheit geordnet ist, bekommst du das Bild zurück."

„Danke", sagt er schroff. „Und unterdessen haben so und so viele Leute die Nasen hineingesteckt. Dann verlangen deine Eltern von dir einen Grund, dann quält dich der Anwalt um einen handgreiflichen Beweis, und du sollst die Briefe bei dir haben, meinetwegen auf dem tiefsten Grund des Koffers, und nicht in die Versuchung kommen, sie hervorzuholen? Das ist mir zu gefährlich."

Die Versuchung wird da sein, das fühlt sie selbst. Und es wäre furchtbar, ihr zu erliegen. Sie will nicht andere Menschen unglücklich machen, aber wenn es um das eigene bißchen Leben geht, wird man grausam. Sie kämpft einen minutenlangen schweren Kampf mit sich.

„Gut", sagt sie mit einem gewaltsamen Entschluß. „Ich habe zwar keine Ursache, mich an deine Anständigkeit zu verlassen aber ich will es tun, ein letztes Mal. Du brauchst nicht in Sorge zu sein, daß ich der Versuchung unterliege. Ich werde die Briefe für immer unschädlich machen." Sie hebt die Hand, beugt den Kopf aus dem Fenster und späht mit zusammengekniffenen Augen gegen den Wind durch das Dunkel.

„Was hast du vor?"

„Es muß gleich die Brücke kommen — es wird sie wohl niemand aus dem Wasser fischen. Außerdem steht nicht einmal ein Name darin."

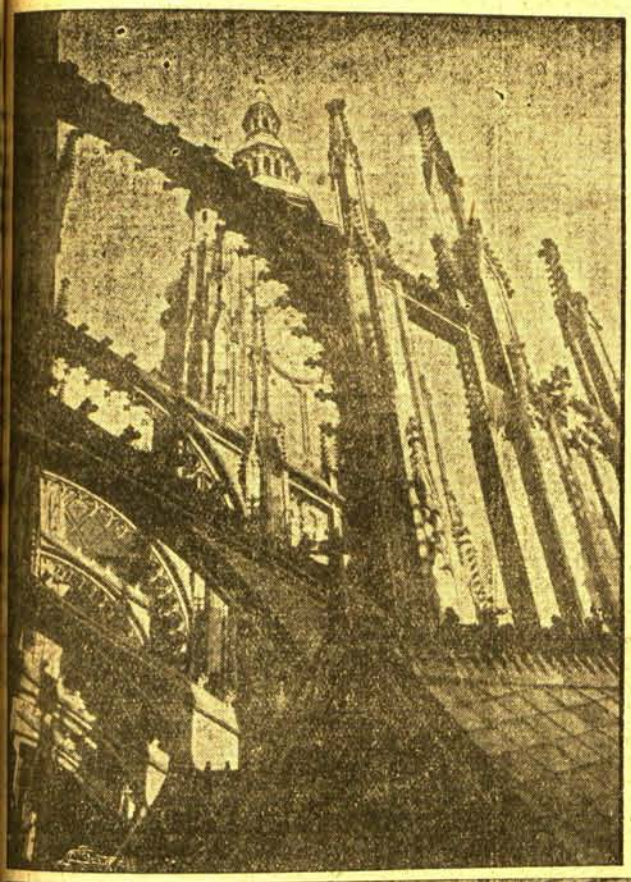
„Bist du wahnsinnig!" Ehe sie noch begreift, was geschieht, hat er ihr das Päckchen aus der Hand gerissen. Der Wagen, durch die unüberlegte Bewegung herumgerissen macht eine ungewollte Kurve und schleudert ein paarmal, ehe er wieder ruhig und glatt auf der Straße liegt.

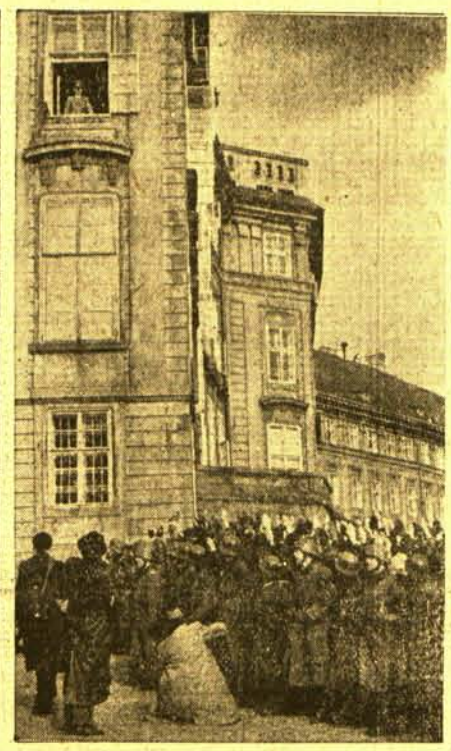
(Fortsetzung folgt)

Memeler Dampfboot Dienstag, den 21. März 1939
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
2. Beilage Nr. 68

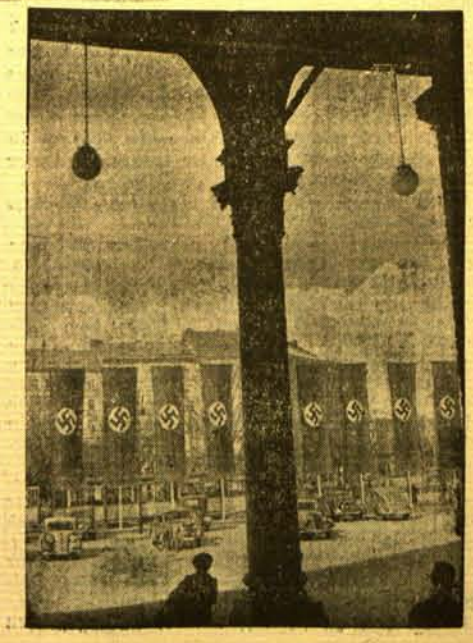
Von Prag über Wien nach Berlin

1. Reihe (von links nach rechts): Vor seiner Abreise aus Prag begrüßte der Führer im Vorhof der Burg Studenten der deutschen Hochschulen von Prag. Unter ihnen befanden sich mehrere, die noch in den Tagen vor dem Einmarsch überfallen und verwundet worden waren. — Der Führer hat den Reichsminister Konstantin v. Neurath (links) zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Ferner hat der Führer den Stellvertretenden Gauleiter des Gaues Sudetenland, Karl Hermann Frank (rechts), zum Staatssekretär beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.





2. Reihe: Der Bau des Sankt-Veits-Domes auf dem Hradschin in Prag wurde unter Karl IV. von Baumeister Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd begonnen. Der Dom wurde ein gotisches Meisterwerk. — Blick auf die prachtvolle Kathedrale. — Umjubelt von der deutschen Bevölkerung marschieren deutsche Truppen in die Prager Burg ein. — Der Führer, am Fenster seines Zimmers in der Prager Burg, grüßt die deutschen Volksgenossen, die ihm begeistert ihre Huldigungen darbringen.— Unser Bild zeigt General Sirovy im Gespräch mit einem deutschen Offizier im Vorhof der Prager Burg, kurz vor der Abfahrt des Führers von Prag. Entgegen gewissen Meldungen der Londoner Presse hält sich also General Sirovy in Prag auf.
3. Reihe: Am Freitagnachmittag traf der Führer, von Brünn kommend, in Wien ein. Die Bevölkerung Wiens bereitete dem Führer einen begeisterten, jubelnden Empfang. — Der Führer schreitet hier die Front einer auf dem Schwarzenberg-Platz angetretenen Ehrenkompagnie ab.
4. Reihe: Ungarische Infanterie bei der Besetzung des karpato-ukrainischen Ortes Taszo in der Nähe der ungarischen Grenze. — Blick auf den Marktplatz mit dem Rathaus in Käsmark, dem Hauptort der Deutschen in der Zips. — Der festlich geschmückte Bahnhof, auf dem der Führer in Berlin eintraf



Triumphaler Einzug in Berlin

Großdeutschlands Hauptstadt dankt dem Führer

„Das, mein Führer, ist der stolzeste Augenblick Ihres bisherigen Lebens!"

Berlin, 20. März. Nach den ereignisschweren Tagen, die den Abschluß einer tausendjährigen historischen Entwicklung bedeuten und den Frieden Mitteleuropas sicherten, traf der Führer Sonntag um 19.30 Uhr wieder in der Hauptstadt des Reiches ein, wo ihm ein überwältigender Empfang bereitet wurde, der in einem elementaren Begeisterungssturm den Dank und die Liebe der Millionenmassen Berlins und mit ihnen des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck brachte.

Die Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurde zu einem Aufbruch der Millionen. Obwohl ein leichtes Schneetreiben herrschte, waren die Hunderttausende schon in den frühen Nachmittagsstunden in der Einzugsstraße geströmt und bildeten hier ein dicht gestaffeltes Spalier der Freude und Begeisterung. Auf dem weiten Weg vom Görlitzer Bahnhof sind im Südosten die Wohnstätten Hunderttausender Schaffender mit besonderer Freude geschmückt. Hier stehen die Männer und Frauen, Jung und Alt auf den Straßen und an den Fenstern der Wohnungen und grüßen freudig die zum Görlitzer Bahnhof fahrenden Ehrengäste. Die Mehrzahl von ihnen wird erkannt und mit lautem Zuruf begrüßt. Auf dem mit besonderem Glanz ausgestalteten Bahnsteig hat sich die große Zahl der Ehrengäste bereits versammelt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Göring. Auch in- und ausländische Journalisten werden in großer Anzahl Zeugen dieser historischen Stunde sein.

19.30 Uhr. Schmetternde Fanfaren eines Musikkorps der Hitlerjugend kündet das Nahen des Sonderzuges des Führers. Langsam rollt der Zug in die weite Bahnhofshalle ein. Die Hände recken sich zum deutschen Gruß dem Führer entgegen, der jetzt den Wagen verläßt und von Generalfeldmarschall Göring begrüßt wird. Tiefe Bewegung liegt auf dem jedem Deutschen so vertrauten Antlitz als Adolf Hitler sich nun an das vor ihm stehende Führerkorps von Staat und Bewegung wendet und jeden einzelnen dieser Männer mit festem Handschlag begrüßt. Der unbeschreiblichen Stimmung von Dankbarkeit und Begeisterung gibt Generalfeldmarschall Göring Ausdruck, der dann an ein kleines Rednerpult tritt und den Führer begrüßt:

„Mein Führer! Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt im großen Jubel zum ersten Mal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihre engere Heimat dem Reich zurückgeholt. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten, war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweiten Mal klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum zweiten Male sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der erste unter ihnen. Sie kehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein großer Tag für Sie.

Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen, und jetzt kehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst heimgeführt. Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit, die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolzeste Augenblick Ihres bisherigen Lebens. Wieder waren Sie bei den Truppen als erster und als Ihre Standarte, vom eisigen Winde gepeitscht, über den Hradschin aufgezogen wurde, entstand das ganz große gesicherte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen. Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen heiligen Schwur, der uns nicht Phrase ist, den Schwur: Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will.

Und wenn alles Große auch Neid und Mißgunst hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß hinter einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht. Das ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen. Unser Führer Sieg Heil!"

Feierlich und weihevoll erklingen dann die Lieder der Nation.

Der Führer wendet sich nun dem Ausgang der Halle zu. Langsam schreitet er vorwärts. Er wird den Massen sichtbar. Der Jubelsturm, der über dem weiten Bahnhofsvorplatz fegt, kann nicht in Worten geschildert werden. Er schlägt dem Führer wie eine Welle entgegen und wird aufgenommen von den Hunderttausenden, die in den anliegenden Straßenzügen in einem tiefgegliederten lebenden Wald stehen. Der feierliche Hall der Kirchenglocken und das Donnern der Salutschüsse mischt sich in diesen Orkan des Jubels. Die Triumphfahrt beginnt.

Der Führer hat die Front der Ehrenformationen abgeschritten und nun beginnt seine triumphale Fahrt, die alle Vorstellungen, alle Erlebnisse und Beispiele in ihrem gigantischen Ausmaß übertrifft. Es ist der größte Einzug, den der Führer nunmehr in die Hauptstadt des größeren Großdeutschen Reiches hält.

Worte sind zu schwach, um die unvergeßlichen und einmaligen Eindrücke wiederzugeben, die sich auf dieser einzigartigen Fahrt unseren Augen und Ohren bieten. Unsere Sinne werden betäubt von dem übermächtigen Brausen, den ununterbrochenen Heil-Rufen und Jubeln der Millionen Berlins. Ein unglaublicher Taumel der Begeisterung, ein urgewaltiger Orkan des Jubels hat diese Menschen erfaßt, die dem Führer heute mehr noch als je zuvor ihre ganze Treue und Verehrung, ihre Liebe, Dankbarkeit und zugleich ihren Stolz bezeugen wollen.

Beim Anblick dieser jubelnden und begeisterten Menschen denken wir an das übergroße Ausmaß von Liebe und Verehrung, das dem Führer in diesen vier Tagen entgegengebracht wurde. In Prag dankte ihm vor der alten Kaiserburg der Jubel der befreiten Deutschen. In Brünn umgab den Führer die unbeschreibliche Begeisterung und unvergeßlich übergroße Freude der Volksgenossen aus dieser tausendjährigen deutschen Stadt. In Wien erlebte der Führer den triumphalen Einzug in der Ostmetropole des Großdeutschen Reiches.

Bei der Einfahrt in die Straße Unter den Linden bietet sich uns ein Bild, wie wir es noch nie erlebt haben. Unzählige Scheinwerfer leuchten auf, und ein großes Feuerwerk findet statt. Und nun auch in der Wilhelmstraße und am Wilhelmplatz grüßt die Menge den Führer. Der Wilhelmplatz ist Kopf an Kopf besetzt von einer wogenden Menschenmenge, die auf diesem durch so viele große Ereignisse im Dritten Reich historisch gewordenen Platz den Führer angesichts der Reichskanzlei mit einem Sturm der Begeisterung empfangen. Vor der Reichskanzlei grüßt der Führer noch einmal dankend nach allen Seiten und betritt sodann die Reichskanzlei. Aber der Jubel der Massen reißt nicht ab, denn sie alle hoffen, daß der Führer in wenigen Minuten auf dem Balkon der Reichskanzlei erscheinen wird. Ihr Wunsch geht in Erfüllung. Als Adolf Hitler das erste Mal auf dem Balkon erscheint, sind in seiner Begleitung Generalfeldmarschall Hermann Goering und Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. Dreimal zeigt sich der Führer, dann aber zieht er sich zurück zu dringenden Besprechungen. Erst nach und nach verebbt die Hochstimmung auf dem Wilhelm-Platz.

Langsam gehen die Massen auseinander, glücklich, eine der großen und herrlichen Stunden der deutschen Geschichte in nächster Nähe miterlebt zu haben.

„Nackte und schamlose Angriffshandlung!"

Londoner Presse „voll Gift und Galle" – „Gewaltsame Durchdringung Osteuropas wird fortgesetzt"

London, 20. März. (United Preß) Ungewöhnliche schwere Angriffe auf Deutschland und eine ebenso scharfe Kritik an der Politik Chamberlains kennzeichnen die englische Presse. Der „Daily Telegraph", der sich gewöhnlich für die Politik der Regierung einzusetzen pflegt, nennt in seinem Leitartikel die letzten Ereignisse „eine ungeheure Gewalttat", was noch der mildeste Ausdruck für die Vorgänge in Mitteleuropa sei. Deutschland habe seinen Namen mit Schande bedeckt. Hitlers Proklamation wird als „Gipfel der Unverschämtheit" bezeichnet. Das Blatt wendet sich dann in ähnlich heftiger Weise gegen Chamberlains Unterhauserklärung und meint, der Geist von München sei jetzt zu einem wahren Spottgebilde herabgesunken. Ungarn, so fährt das Blatt fort, würde wahrscheinlich nicht die Erlaubnis erhalten haben, die Karpatho-Ukraine zu schlucken, wenn es selbst nicht als nächstes Opfer Deutschlands ausersehen wäre. Die britische Regierung werde wachsam sein müssen, da der Geist von München „tot und begraben" sei. „Denn wer kann hoffen, eine Boa constricta zufriedenzustellen?"

Die „Times" schlägt einen vollkommen pessimistischen Ton an. Die Ereignisse, so schreibt das Blatt, machten den ganzen Erfolg der Versprechungen, die Hitler selbst abgegeben habe, zunichte. Das Vertrauen in Europa sei endgültig erschüttert worden. „Die Invasion und Annektion machen der Welt deutlich, daß deutsche Politik nicht mehr bedeutet, einer moralischen Sache Schutz zu gewähren. Die westliche Welt wird ihre Wachsamkeit verschärfen und ihre Solidarität verstärken, mehr entschlossen als bisher, in ihrem eigenen weiten Bereich keine Schwäche gegen die Gewalt oder die Androhung von Gewalt aufkommen zu lassen."

Die „Daily Mail" macht dem Foreign Office den Vorwurf, keine Ahnung davon gehabt zu haben, was in der Tschecho-Slowakei bevorgestanden habe, und offensichtlich seit Wochen, wenn nicht seit Monaten geplant gewesen sei. Die schließliche Auflösung der Tschecho-Slowakei sei zwar unvermeidlich gewesen, aber das Beklemmende liege „in dem raschen und brutalen Ende ihres Bestehens". Eines und nur dies Eine werde England von Nutzen sein, und dies sei ihre eigene bewaffnete Macht.

„News Chronicle" schreibt: „Hitler hat eine nackte und schamlose Angriffshandlung vollzogen." Was könne man sich jetzt noch, so fragt das Blatt, von einem politischen oder Handelsabkommen mit Deutschland versprechen, zumal nachdem Hitler selbst klar gemacht habe, daß er keinen solchen „Fetzen Papier" als Hindernis auf dem Wege zur Durchführung seines Programms dulden werde. Das Blatt geht so weit, den Rücktritt Chamberlains zu verlangen und schreibt: „Wenn der Premierminister sich weiterhin hartnäckig weigert, seine Politik zu ändern, sollte auf seinem Posten ein Wechsel eintreten." Der „Daily Herald" meint, die Ereignisse seien nur wegen Englands eigener Fehler unvermeidlich gewesen. Der Zweck der Ereignisse sei gewesen, die letzte Gefahr eines Angriffs auf Deutschland von Südosten her zu beseitigen, wenn oder falls die Gelegenheit komme für einen Angriff Deutschlands im Westen. „Daily Expreß" sieht in den Ereignissen einen Beweis für die Entscheidung Hitlers, seine „gewaltsame Durchdringung Osteuropas fortzusetzen."

Sondersitzung des Londoner Kabinetts

London, 20. März. Das britische Kabinett hielt am Sonnabend abend eine Sondersitzung ab, die 2½ Stunden dauerte. Mit Ausnahme von Lord Runciman, der sich augenblicklich im Auslande aufhält, nahmen sämtliche Minister an den Beratungen teil.

„Preß Association" meldet, daß eine neue Kabinettssitzung für Sonntag nicht anberaumt worden ist. Die Minister würden jedoch sich so einrichten, daß sie sofort zu einer Sondersitzung des Kabinetts einberufen werden können, falls sie sich als notwendig herausstellen sollte.

„Daladier, der Diktator!"

Die Linkspresse zetert über die Annahme des Ermächtigungsgesetzes in der Kammer

Paris, 20. März.

In der Kammer wurde am Sonnabend nachmittag die Aussprache über die Ermächtigungsgesetze fortgesetzt. Daladier wandte sich wieder gegen die sozialdemokratischen Zusatzanträge. Er nehme, so betonte er dabei, keinerlei Beschränkungen oder Abänderungen der Ermächtigungsvorlage an. Er setzte das Schicksal der Regierung auf das Spiel und verlange die Annahme des unveränderten Wortlautes der Vorlage. Mit einem Aufruf zur Mitarbeit und Einigkeit schließend, verließ dann Daladier unter stürmischem Beifall der Rechten und der Mitte die Rednertribüne. Nur die Linke bis zu einem Teil der Radikalsozialisten verharrte in Schweigen.

Der sozialdemokratische Gegenvorschlag, gegen den die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde darauf mit 316 gegen 262 Stimmen abgelehnt.

Trotz der Ablehnung des sozialdemokratischen Gegenvorschlags gab die Opposition das Gegenspiel noch nicht auf und brachte eine Reihe von Zusatzanträgen ein. Der erste dieser Zusatzanträge wurde mit 328 gegen 254 Stimmen abgelehnt, nachdem die Regierung wiederum die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Die Aussprache über die Ermächtigungsvorlage wurde am Nachmittag durch einen Vertreter der sozialdemokratischen Partei fortgesetzt, der im Namen seiner Parteifreunde die Vorlage ablehnte, weil die Ermächtigung den Beginn einer absoluten Macht darstelle und einen „Todesstoß für das parlamentarische Regime" bilden würde. Die Sozialdemokratische Partei werde eine namentliche Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage verlangen, damit die Verantwortlichkeit eines jeden festgelegt werde.

Nachdem auch die Kommunisten nach einer heftigen Kritik die Ermächtigungsvorlage abgelehnt hatten, kam es wieder zu lärmenden Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und der Linken, an der sich u. a. auch der jüdische sozialdemokratische Abgeordnete Grumbach beteiligte, der jedoch sehr bald durch erregte Zwischenrufe der Rechten: „Wo waren Sie während des Krieges?" zum Schweigen gebracht wurde.

Im Verlauf der Aussprache der französischen Kammer über die Vorlage, die eine Ermächtigung von Notverordnungen über die Maßnahmen für die Landesverteidigung bis zum 30. November vorsieht, stellte der Abgeordnete Kerillis die sogenannte Vorfrage, die gleichbedeutend ist mit dem Antrag, die Regierungs-Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen.

Die Kammer schritt zur Abstimmung über diese Vorfrage, gegen die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, und lehnte sie mit 334 gegen 258 Stimmen ab.

*

Paris, 20. März. Auf einen neuen Vorstoß der Linken hin, dem sich einige radikalsoziale Abgeordnete des linken Flügels anschlossen und der in einem einschränkenden Zusatzantrag gipfelte, wiederholte Daladier, daß er keinerlei Abänderungen annehme und gegen alle Zusatzanträge die Vertrauensfrage stelle. Mit 321 gegen 261 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt.

Weitere Zusatzanträge wurden daraufhin zurückgezogen. Bald darauf begann dann die Kammer die Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage in der von der Regierung eingebrachten Fassung.

Das Ermächtigungsgesetz wurde von der Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hate wieder daran die Vertrauensfrage geknüpft.

Anschließend beschloß die Kammer, die außenpolitische Aussprache bis auf weiteres zu vertagen. Die nächste Sitzung findet am Sonntag 21 Uhr statt.

„Sofort handeln!"

Paris, 20. März. Die Annahme der Ermächtigungsvorlage durch die Kammer beherrscht die Pariser Sonntagsblätter. Nach der Mehrheit, die die Regierung Daladier am Sonnabend gegen die kommunistischen und sozialdemokratischen Stimmen in der Kammer gefunden hat, besteht kein Zweifel mehr an dem Ausgang der heutigen Senatsaussprache.

Die bürgerlichen Zeitungen betonen die Notwendigkeit, daß Daladier sofort handeln und schon am Montag die ersten Dringlichkeitsmaßnahmen ergreifen müsse. Die Veränderungen in Mitteleuropa sind dabei für diese Zeitungen ein Anlaß, einer weiteren Verstärkung der Zentralgewalt das Wort zu reden. Ueber eine Neuorientierung der französischen Außenpolitik aber, so unterstreicht z. B. der „Matin", werde Daladier in der Kammer nichts verlauten lassen. Das „Journal" glaubt, daß der Friede, „wenn er auch noch so gefährdet erscheine", doch gerettet werden könne.

Die marxistischen und kommunistischen Blätter dagegen protestieren empört gegen die Sondervollmachten der Regierung und rufen das ganze Land auf unter dem Alarmschrei: **„Die Republik in Gefahr — Daladier, der Diktator".** Der sozialdemokratische „Populair" schreibt: „Alarm gegen die Diktatur". Die Kammer habe ihre eigene Abdankung unterzeichnet. Léon Blum ist in seinem Leitartikel hell empört über die Bewilligung der Sondervollmachten an Daladier und warnt vor der Errichtung einer totalitären Demokratie bzw. einer „persönlichen Diktatur Daladiers". Gleichzeitig macht der Jude Léon Blum dunkle Andeutungen auf den Volkswillen, der allein noch zur Sicherung des Wohles des Landes und der Republik übrig sei. In einer Schlagzeile warnt das Blatt den Ministerpräsidenten, den es als „den Mann des 6. Februar 1934" bezeichnet. Daladier müsse wissen, daß das Volk in den Städten und Dörfern sich erheben werde, um seine Diktaturabsicht zu brechen. Auch das marxistische Gewerkschaftsblatt „Peuple" erklärt: „Für lange ist es nun mit dem parlamentarischen Regime vorbei". Die kommunistische „Humanité" ruft alle „französischen Republikaner" zur Einigkeit und zum Zusammenschluß auf, um die Freiheiten und den Frieden zu verteidigen. **„Das Land sei bereits in Alarm",** so teilt das Blatt mit. Von allen Seiten liefen Proteste ein gegen die Bewilligung der Sondervollmachten an die Regierung Daladier-Bonnet. In Paris hätten bereits der sozialdemokratische Landesverband Seine (Groß-Paris) und die fünf kommunistischen „Kreise" die Schaffung eines „Verbindungszentrums" beschlossen.

Neben den Protestaufrufen des Gewerkschaftsverbandes C. G. T. gegen die Ermächtigungsvorlage der Regierung veröffentlicht die „Humanité" ähnliche Kundgebungen der verschiedenen, mehr oder weniger von den Kommunisten beherrschten Berufsorganisationen wie der Bauarbeitergewerkschaft, des Gewerkschaftsverbandes von Groß-Paris, kommunistischer Betriebszellen aus dem ganzen Lande usw.

Washington kann nicht umhin ...

Washington, 20. März. (United Preß) Unterstaatssekretär Summer Welles gab im Einverständnis mit Präsident Roosevelt folgende Erklärung ab: „Die Bundesregierung kann nicht umhin, bekanntzugeben, daß dieses Land die Maßnahmen verurteilt, die zu einer temporären Beseitigung der Rechte eines freien und unabhängigen Volkes geführt haben. Die Bundesregierung hat bei wiederholten Gelegenheiten ihre Verurteilung einer Politik des militärischen Angriffs zum Ausdruck gebracht. Akte der ungesetzlichen Willkür und des gewalttätigen Zwangs bedrohen den Weltfrieden und das ganze Gebäude der modernen Zivilisation. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat weiterhin bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Ueberzeugung kundgegeben, daß der Weltfriede nur durch die internationale Unterstützung eines Programms der auf dem Gesetz beruhenden Ordnung gesichert werden kann. Diese Regierung gründet sich auf die Grundsätze der menschlichen Freiheit und der Demokratie und bekennt sich zu ihnen; darum kann sie nicht davon abstehen, die Verurteilung der begangenen Akte durch dieses Land kundzugeben."

Welles teilte mit, daß weder diese Erklärung noch irgendeine andere offizielle Stellungnahme der Bundesregierung zu den mitteleuropäischen Ereignissen irgendeiner ausländischen Regierung übermittelt worden sei. Die Haltung der Bundesregierung sei schon früher genügend klargestellt worden, und es müsse darum bekannt sein, daß sie für die Achtung vor der Heiligkeit der Verträge und der gegebenen Versprechungen und für die Nichteinmischung der Staaten in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eintrete.

Washington, 20. März. (United Preß) Der bisherige tschechoslowakische Gesandte in Washington, Hurban, gab bekannt, er habe seine Regierung davon unterrichtet, daß er „Hachas Kapitulation gegenüber Hitler nicht als gültig anerkenne, da sie verfassungswidrig sei." Er weigerte sich deshalb, die Gesandtschaft dem deutschen Geschäftsträger zu übergeben.

Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt

Berlin, 20. März. Der Führer hat den Reichsminister Konstantin v. Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr v. Neurath behält seine Aemter als Reichsminister und Präsidenten des Geheimen Kabinettsrates bei.

Ferner hat der Führer den Stellvertretenden Gauleiter des Gaues Sudetenland, Karl Hermann Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorf zum Ministerialdirektor beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.

Karpatho-Ukraine von Ungarn besetzt

Budapest, 20. März. Wie in Budapest von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, befindet sich seit Sonnabend die gesamte Karpatho-Ukraine im Besitz der ungarischen Honved-Armee.

Bata ist nach Bukarest geflogen

Bukarest, 20. März (United Preß). Der tschechische Schuhfabrikant Karl Bata ist in seinem eigenen Flugzeug in Bukarest eingetroffen. Angeblich soll Bata die Absicht haben, von hier aus die Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.

Gauleiter Erich Koch fährt nach Rom

Königsberg, 20. März. Zusammen mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird Gauleiter Erich Koch sich dieser Tage nach Rom begeben, um mit einer Abordnung der NSDAP. an den Feierlichkeiten des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfverbände teilzunehmen. Am 26. März wird diese Abordnung, die aus fünf führenden Persönlichkeiten der Partei besteht, an dem großen Appell der alten faschistischen Garde Mussolinis im Forum Mussolini teilnehmen.

Memels Boxer schlagen „Germania"-Insterburg 10:6

Am vergangenen Sonnabend trat eine Boxstaffel des „Verein für Schwerathletik" zum zweiten Male in diesem Jahre gegen eine reichsdeutsche Mannschaft in den Ring und zwar war diesmal der Box-Club „Germania"-Insterburg der Gegner. Der „Verein für Schwerathletik" konnte auch diesen Kampf gewinnen. Insterburg war allerdings ohne seine beiden besten Leute und zwar den Gaumeister Bornscheuer, der zu den Deutschen Meisterschaften in Essen weilt, und den Schwergewichtler angetreten. Dieser Sieg ist auch so ein großer Erfolg; denn „Germania" ist stärker als „Achilles". Memel hat den Kampf verdient gewonnen.

Eine Enttäuschung ist leider zu verzeichnen. Infolge eines leider bisher unaufgeklärt gebliebenen Mißverständnisses waren die Insterburger Gewichtheber nicht mitgekommen. Die Gästemannschaft wurde begleitet von ihrem langjährigen Trainer Scheel sowie dem Vereinsführer Prahl. Unter den Ehrengästen des Abends sah man u. a. den Präsidenten des Direktoriums Bertuleit, den Vorsitzenden des Memeldeutschen Kulturverbandes Bingau, den Stellvertretenden Bundesführer Walgahn und den Bundesfachwart für Boxen Schlopsnies. Der Schützensaal war noch nicht ganz gefüllt, als das Programm mit den Rahmenkämpfen begann.

Im Leichtgewicht traten Schlaßus und Hahn an, Ersterer hatte alle drei Runden für sich, und nur in der zweiten Runde konnte Hahn sich einigermaßen halten. Hahn konnte seine größere Reichweite nicht ausnutzen und mußte eine verdiente Punktniederlage hinnehmen.

Bundels und Schapeit waren die Gegner im Weltergewicht. Beide schenken sich nichts und „mischen", zeitweise Fuß an Fuß stehend, wobei Bundels der Leidtragende ist und Schapeit die Kampfführung überlassen muß. Sieger nach Punkten Schapeit.

Eine recht harte Begegnung war die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Jankus und Schwanebeck. Es war ein Kampf ganz nach dem Geschmack des Publikums· denn jeder geht hier aufs Ganze und beide Boxer landen ganze Serien schwerster Brocken, sodaß sie schon in der ersten Runde schwere Kampfspuren zeigen. Im Verlauf der zweiten Runde schiebt sich der blonde kurz vor Schluß dieser Runde vom Ringrichter abgebrochen und Jankus zum Sieger durch technischen ko. erklärt.

Der letzte Vorkampf brachte im Schwergewicht Staggar und Puß zusammen. Hier kämpfte der bullige Kämpfertyp, den Puß darstellte, gegen den überlegt und elegant boxenden Staggars. Immer wieder läuft Puß gegen harten Konter seines Gegners und wird so langsam zermürbt. Mit Ausnahme der ersten Runde, die ziemlich ausgeglichen endete, hatte Staggars alle Runden für sich und nur seine Härte bewahrte den schon angeschlagenen Puß vor dem ko. Sieger nach Punkten Staggars.

Dann betraten, von dem Vereinsführer geleitet, die Insterburger in ihrer schmucken grün-weißen Kampfkleidung den Ring, grüßten Ehrengäste und Publikum mit dem deutschen Gruß. Gleich darauf kamen die Memeler in dem bekannten schwarzweißen Dreß, geführt vom Bundesfachwart, in den Ring und grüßten selbstverständlich ebenfalls mit dem deutschen Gruß. Kamerad Schlopsnies begrüßte dann die Zuschauer und die Gäste, worauf Kamerad Prahl für Insterburg dankte.

Die Hauptkämpfe

Fliegengewicht: Müller (I) gegen Grimm (M)

Der Memeler, der etwas größer als sein Gegner ist, zeigt eine gute Linksarbeit, womit er eifrig Punkte sammelt. Er zeigt einen klaren und flüssigen Stil und kann dadurch die erste Runde für sich buchen. Die zweite Runde bringt mehr Nahkampf, in dem der Insterburger besser ist und dadurch leicht in Front kommt. In der Schlußrunde geht Müller aufs Ganze, doch der Memeler kontert links und rechts und schickt Müller kurz zu Boden. Das vom Ringrichter gefällte Unentschieden ist für den Insterburger schmeichelhaft.

Bantam: Urednt (I) — Killus (M)

Der Insterburger konnte uns leider nicht voll befriedigen: denn er kämpfte unsauber. Unser kleiner Killus hatte vor dem Kreismeister durchaus keinen Respekt, sondern mischte tapfer mit. Der Schiedsrichter gab ein Unentschieden.

Federgewicht: Scheller (I) — Jonas (M)

Der Memeler erwies sich wieder einmal als einer unserer besten Leute. Jonas eröffnet die Feindseligkeiten mit kurz geschlagenen Kopfhaken, doch Scheller bleibt dem Memeler nichts schuldig. Beide schlagen beidhändig gleich gut. Erste Runde ausgeglichen. Die zweite Runde zeigt zu Beginn beide sehr vorsichtig und keiner will sich eine Blöße geben. Plötzlich schlägt Jonas Kopfhaken und schon sind beide im härtesten Kampf. Auch jetzt ist kein Vorteil für den einen oder den anderen Boxer da. In der Schlußrunde kommt Scheller „auf Touren", und Jonas ist leicht angeschlagen. Auf Grund dieser Runde erhält Scheller den Punktsieg. Es war dies der schönste Kampf des Abends.

Leichtgewicht: Broschelat (I.) — Mantwitz II (M.)

Der Insterburger beginnt im Eilzugstempo, doch Mantwitz stoppt ruhig. Er ist durch seine längere Reichweite im Vorteil. Er landet bei dem mit wilden Schwingern arbeitenden Broschelat nach Belieben. Runde an Mantwitz. Im Laufe der zweiten Runde zeigt der Insterburger durch die harten und trockenen Geraden von Mantwitz Kampfspuren und muß auch diese Runde abgeben. Trotzdem Broschelat bei Mantwitz zweimal gut hinters Ohr durchkommt, ist der Punktsieg des Memelers klar und eindeutig. Nach der Pause traten zuerst an:

Weltergewicht: Böhnke I (I.) — Behr (M.)

Da beide sich keine Blöße geben wollen, sind sie viel im Clinch und dadurch entstehen des öfteren unklare Kampfszenen. Die zweite Runde bringt dann den erwarteten harten Kampf. Die Gegner sind aber beide gleich hart im Nehmen und Geben. Die Schlußrunde muß nun die Entscheidung bringen. Behr besinnt sich jetzt auf seine Linke, die dann auch mehrmals voll ins Ziel kommt. Doch sofort klammert Böhnke, um Behr nicht zum Schlag kommen zu lassen. Auf Grund seiner besseren Leistung in der Schlußrunde erhält Behr den verdienten Punktsieg zugesprochen.

Mittelgewicht: Schulz (I.) — Rugulies (M.)

Beide Gegner verhalten sich solange abwehrend, bis sie vom Ringrichter zum kämpfen aufgefordert werden müssen. Dann beginnt Rugulies und man erkennt sofort, daß Schulz kein Gegner für den Memeler ist. Das erwartete Ende kommt dann auch schon in der zweiten Runde: auf einige ganz schwere Schläge auf Kinn und Körper muß sich Schulz, am Seil kniend, auszählen lassen. Sieger durch k.o. Rugulies.

Halbschwergewicht: Böhnke II (I.)—Mantwitz I (M.)

Der Mittelgewichtler Mantwitz greift mit dem Gongschlag pausenlos an, schlägt linke und rechte Aufwärtshaken und Schwinger. Böhnke ist auf dem Rückzug. In der zweiten Runde dasselbe Bild. Immer ist es Mantwitz, der den Kampf diktiert. Obwohl Böhnke angeschlagen ist, steht er die harten Angriffe gut durch. Einmal muß er bis 8 und einmal bis 4 zu Boden, doch immer stellt er sich zum Kampf. In der Schlußrunde sind beide vom Kampf stark mitgenommen, daß der Kampf an Tempo einbüßt. Wie erwartet, wird Mantwitz hoher Punktsieger.

Schwergewicht: Traska (I.) — Bertuleit (M.)

Die Ueberraschung des Abends war Bertuleits Niederlage gegen Traska. Es ist dies Bertuleits erste Niederlage im eigenen Ring. Schon zu Beginn des Kampfes wird Bertuleit von dem schnellen Insterburger verschiedentlich am Kopf getroffen und diese Treffer mögen es auch gewesen sein, die den weiteren Kampfverlauf beeinflußten. Wir haben schon oft festgestellt, daß Bertuleit viel zu lange auf seine k. o.-Chance wartet, die bei Volf nicht kam und die auch bei dem schnellen und erfahrenen Traska nicht kam. Trotzdem Bertuleit während der ganzen drei Runden förmlich an seinem Gegner klebt und ihm keine Gelegenheit zum Entweichen gibt, ist er viel zu offen und gab dadurch dem um fünf Jahre jüngeren Insterburger des öfteren Gelegenheit, ins Ziel zu kommen. Schon von der zweiten Runde ab zeigt Bertuleit am linken Auge Kampfspuren. Der Memeler mußte die beiden ersten Runden abgeben und konnte erst die Schlußrunde offen gestalten, ohne den sicheren Punktsieg Traskas verhindern zu können. Damit endete der Kampf bei vier Memeler und zwei Insterburger Siegen sowie zwei Unentschieden. 10:6 für Memel.

Nach Schluß der Kämpfe blieben beide Mannschaften noch einige Stunden zusammen, wobei der Vereinsführer des veranstaltenden Vereins, Kamerad Suhr, den Gästen als Erinnerung ein Bild überreichte. Dg.

Memeler Fußballgäste in Tilsit

Städtemannschaften Tilsit-Memel 8:1

Nach langer Wartezeit ist nun die Hoffnung der Tilsiter Sportfreunde erfüllt: sie durften am letzten Sonntag ihre memeldeutschen Sportbrüder wiedre begrüßen, nachdem jahrelang durch litauische Willkürherrschaft gewaltsam eine Trennung herbeigeführt worden war. Herzlich war der Empfang der Memeler Fußballfreunde am Bahnhof in den Mittagsstunden des Sonntags, noch herzlicher und freundschaftlicher die Begrüßung auf dem Sportplatze, wo trotz des Schneetreibens und trotz der vielen Abhaltungen durch den das Tilsiter Leben beherrschenden „Tag der Wehrmacht" hunderte Sportbegeisterte den lieben Memelern einen begeisterten Empfang bereiteten. Und nicht nur die Sportgemeinde hatte sich eingefunden: man sah untre den Gästen die Vertreter der Partei, den Oberbürgermeister, den SS-Führer und den stattlichen Führerstab der SA. Von den Masten grüßten die Fahnen der Memeldeutschen und des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, als die Mannschaften, geführt von Schiedsrichter Meyer (T 16), den Platz betraten. Waren die Gäste am Bahnhof von Kreisfachschaftswart Ruhnau begrüßt worden, so fand auf dem Yorkplatze Kreisführer Pg. Stein herzliche Willkommensworte, für die Bundesfachschaftswart Bukschat seitens der Memeler den Dank aussprach. Die Memeler Kameraden erhielten ein großes Bild überreicht, das die Luisen-Brücke zeigt; Bukschat überreichte einen Wimpel des Memeldeutschen Sportbundes.

Jahrelange Trennung zeigte ihre Schatten. Man suchte vergebens hüben wie drüben nach altbekannten Gesichtern: es war fast eine neue Generation, die sich gegenüberstand. Ganz besonders bedauerten die Tilsiter das Fehlen des früheren Memeler Standardverteidigers Nopens, den ein Trauerfall in Memel zurückgehalten hatte. Hatte sich also äußerlich das Bild der Memeler Elf erheblich verändert, so traten die bitteren Folgen einer jahrelangen Isolierung des memeldeutschen Sports während des Spieles noch mehr in Erscheinung: dre Memeler Fußballsport ist um mehr als eine volle Klasse von seiner früheren stolzen Leistungshöhe herabgesunken. Dieses Urteil mag den Memeler Sportfreunden herb klingen; es ist aber gerecht, und so darf nicht nur, es muß ausgesprochen werden, um zu zeigen, wie unsinnig die gewaltsame Trennung gewesen, wie verheerend sie sich ausgewirkt hat. Die Memeler werden Jahre gebrauchen (?), um den Vorsprung Tilsits wieder einzuholen und um die Höhe einer Spielvereinigung aus ihrer besten Zeit der Ostpreußenliga wieder zu erklimmen.

Aber mit diesem Spiel ist ja nun ein weiterer Schritt zur Anbahnung eines regelmäßigen Spielverkehrs getan, und haben wir uns am Sonntag über den riesigen Spieleifer der Memeler freuen dürfen, so werden wir — wir hoffen es — auch bald anerkennende Worte über die Hebung der Spielstärke finden können, zumal wir wissen, daß Memels Fußballsport bei dem alten Praktiker Bukschat in guten Händen ist. Vielleicht zeigt das Rückspiel am 30. April, das in Memel stattfinden wird, schon ein anderes Bild!

Rein sportlich gesehen stand das Spiel unter einem unglücklichen Stern: am Mittag setzte ein arges Schneetreiben ein, das sich neben dem schneebedeckten, glatten Platz als dritter Gegner dem Spiel entgegenstellte. Die Platzverhältnisse ließen ein schönes Spiel nicht zu, unter ihnen litten die körlich leichteren Memeler mehr als ihre Gegner, und dem hindernden klammen Schnee fiel schließlich auch ihr anfänglich recht flottes Tempo zum Opfer. Das muß gerechterweise einer Betrachtung des Spielgeschehens vorausgeschickt werden. Die Mannschaften standen in folgender Besetzung:

Memel: Masuhr;
Hofer, Potzies;
Rotkowski, Melkies, Einars;
Schmidt, Retzloff, Wossilius, Simmat, Mantwill;
Berwing*, Delkus*, Priester, Katterbach, Jesper*;
Schories*, Pelzner, Stamm;
Loeper, Korbjuhn

Tilsit: Sparenberg

Die Tilsiter Elf war also eine Kombinations-Elf von der Goltz und BfB (durch * bezeichnet).

Die erste Halbzeit sah ein recht interessantes und spannendes Spiel. Memel, im Anstoß, fand sich sehr schlecht zusammen, so daß vorerst Tilsit das Spiel diktierte. Schon in den ersten Minuten mußte Masuhr mehrmals, und dann immer erfolgreich, eingreifen. Als die Gäste sich gefunden hatten, gab es für kurze Zeit ein verteiltes Spiel, bei dem die Memeler sich durch schnelle Starts auszeichneten. Leider konnten sie sich zu keiner gemeinsamen Aktion aufraffen. Dagegen rollten Tilsits Angriffe immer wieder gegen Memels Verteidigung an, und in der 22. Minute wurde der Bann gebrochen: Priester verwandelte eine Vorlage von Delkus zum 1:0. Wieder verteiltes Spiel. In der 34. Minute schloß Katterbach eine Ecke, die zweite, mit Kopfball zum 2:0 ab, in der 42. Minute mußte Masuhr, der bis dahin viel zu tun hatte, zum dritten Male einen Steilball passieren lassen. 3:0.

Nach der Pause gab eigentlich nur noch Tilsit den Ton an; diese elf Männer beherrschten das Feld, zumal die körperlich schwächeren Memeler nun gewaltig im Tempo nachließen. Jesper und Berwing erhöhten auf 5:0, und nun kam Memel zum Ehrentor! Memels Linksaußen Mantwill war früher schon durch seine linken Flankenläufe aufgefallen; diesmal konnte ihn die etwas sorglose Tilsiter Verteidigung nicht halten, und mit hübertem Schuß markierte er das verdiente Ehrentor. 5:1. Die memelfreundlichen Zuschauer feuerten ihre Gäste tüchtig an, doch vergebens — das Pulver war verschossen. Der Rest des Spiels gehörte wieder den Tilsitern, die durch Delkus, Katterbach und Delkus zum hohen 8:1-Sieg kamen.

Kritisiert ist über die Memeler Gäste eigentlich alles schon einleitend gesagt. Erfreuen konnte ihr riesiger Spieleifer, der bis zum Schluß anhielt. Ihr bester Mann war Torwart Masuhr.

Die Tilsiter Elf hatte kaum eine Schwäche. Sie hatte es gegen den leichten Gegner nicht schwer und ging nicht immer ganz aus sich heraus. Pelzner als Mittel[illegible] zeigte, soweit er dazu kam, eine hübsche L[illegible]. Schiedsrichter Meyer hatte es leicht; nur zw[illegible] Strafstöße waren zu verhängen, ein Zeichen, wie kameradschaftlich diese erste Begegnung der Mannschaften auch in rein spielerischer Hinsicht verlief.

Nach dem Spiel fand im Hotel Reichshof eine Kaffeetafel statt, die die Memeler und Tilsiter Sportkameraden vereinte. Tilsits Oberbürgermeister und Kreisleiter Pg. Stein gaben in kurzen Ansprachen ihrer Freude Ausdruck, daß die Memeler Fußballer wieder einmal in Tilsit sein können. Bundesfachwart Buckschat dankte hierauf in kurzen Worten und brachte auf den Führer aller Deutschen, Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg Heil aus. Am Sonntag abend verließen dann die Memeler Spieler mit dem fahrplanmäßigen Zuge Tilsit.

Erste Waldlaufmeisterschaft des Memeldeutschen Sportbundes — ein voller Erfolg

Brachte schon der vorjährige Herbstgeländelauf eine ausgezeichnete Beteiligung von Wettkämpfern, so stellte die Veranstaltung am letzten Sonntag alle bisherigen Läufe in den Schatten. Was spricht mehr für die stete Aufwärtsentwicklung unseres memeldeutschen Sports, als das an 220 Wettkämpfern starke Läuferfeld? Das sollten sich jene Besserwisser hinter die Ohren schreiben, die von einer Auflösung unserer memeldeutschen Sportvereine faselten. Dabei beteiligten sich außer dem Turn- und Sportverein Heydekrug und einigen Vertretern der Vereine Kollaten und Truschellen nur die Vereine des Stadtkreises Memel. Das eindrucksvollste Bild boten unsere Jugendlichen, als sie bei strahlendem Sonnenschein über die schneebedeckte Erde mit weit über 100 Läufern dem Walde zueilten. Die Strecke stellte an die Kämpfer hohe Anforderungen. So ist es erfreulich festzustellen, daß nahezu 200 Läufer das Ziel erreichten. Die Markierung der Strecke hatte in dankenswerter Weise ein Zug der memeldeutschen Hitlerjugend übernommen. Auf diese Weise konnte die Veranstaltung reibungslos durchgeführt werden. Auch die Frauen und Mädel waren restlos zur Stelle; ungefähr 150 starteten zum gemeinsamen Waldlauf.

Nachdem Bundessportwart Burnowitz dem Stellvertretenden Bundesführer Walgahn 300 Sportler und Sportlerinnen gemeldet hatte, begannen die Meisterschaften mit der Flaggenhissung und dem gemeinsamen Lied: Auf hebt unsre Fahne. In schneller Aufeinanderfolge verließen dann die Männer B, Männer A, Frauen und Mädel und schließlich die Jugendlichen den Startplatz. In einer Stunde waren die Kämpfe beendet. Leider mußten die Sportler dann recht lange auf die Ergebnisse warten: denn die Vereine hatten nicht dafür gesorgt, daß genügend Kampfrichter zur Stelle waren. So mußten dieselben Kampfrichter, nachdem sie draußen ihre Aufgaben erledigt hatten, noch an den Listen sitzen, um die Ergebnisse festzustellen. Jedenfalls sollten die Vereinsführer in Zukunft mehr darauf achten, daß die gemeldeten Kampfrichter tatsächlich erscheinen. Bei der Siegerehrung überreichte der Bundessportwart den ersten Siegern außer den Diplomen noch ein wertvolles Sportbuch mit einer Widmung des Stellvertretenden Bundesführers Walgahn. Mit der Führerehrung schloß die Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Männer, Klasse A (5000 Meter)

Mannschaftssieger: 1. Sport-Club Memel II mit 50 Punkten. 2. MTV. Memel mit 96 Punkten, 3. Freya-BfR. mit 104 Punkten.

Einzelsieger: 1. Dedeleit-SCM. II, 2. Günther-Spielvereinigung, 3. Meinekat-SCM. II.

Männer, Klasse B

Mannschaftssieger: 1. Schwimmklub Poseidon mit 122 Punkten. 2. Schwimmklub von 1932 mit 124 Punkten, 3. Memeler Radfahrer-Klub mit 144 Punkten.

Einzelsieger: 1. Glaße-Schwimmklub von 1932, 2. Johnke-Sportverein Kollaten, 3. Laurinat-Schwimmklub Poseidon.

Jugend

Mannschaftssieger: 1. Freya-BfR. mit 91 Punkten. 2. Sportverein Memel mit 114 Punkten, 3. Sportklub Memel II mit 122 Punkten, 4. Memeler Segelverein mit 187 Punkten, 5. T. und SV. Heydekrug mit 195 Punkten, 6. MTV. Memel mit 208 Punkten.

Einzelsieger: 1. Jaudszim-Freya-BfR., 2. Gulbinski-Schwimmsportverein, 3. Blaasch-MTV. Memel, 4. Kuttkat-T. und SV. Heydekrug, 5. le Coutre, Ulli, Segelverein, 6. Schlesies, Turn- und SV. Heydekrug. Br.

9000 Zuschauer im Ostpreußen-Ring

Der deutsch-italienische Berufsboxkampfabend in der Königsberger KdF.-Halle brachte am Sonnabend mitreißende Kämpfe. Mit über 9000 Zuschauern war auch der dritten Veranstaltung des Ostpreußen-Ringes ein voller Erfolg beschieden. Von den fünf deutsch-italienischen Treffen endeten je zwei zugunsten der befreundeten Länder. Ein Kampf blieb unentschieden. Im Hauptkampf des Abends kam der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Köln zu einem ganz klaren und entschiedenen Punktsieg über den Mittelgewichtler Alexandrini. Den zweiten deutschen Sieg holte der Aachener Halbschwergewichtler Kreitz gegen Oldoni-Italien. Der Federgewichtskampf zwischen dem deutschen Meister Karl Beck-Düsseldorf und dem Italiener Cattaneo endete nach acht Runden unentschieden. Ein vorzeitiges Ende nahm der Schwergewichtskampf zwischen dem Königsberger Knorr und dem Italiener Paris. Knorr wurde in der vierten Runde mehrfach so schwer erwischt, daß er wegen einer Kieferverletzung aufgeben mußte, so daß Paris k.o.-Sieger wurde. Auch im Bantam-Gewicht kam der italienische Vertreter zum k.o.-Sieg. Matta hatte Offermanns (Neuß) schon in der ersten Runde eine Verletzung der linken Augenbraue beigebracht, die in der dritten Runde den Abbruch des Kampfes bedingte.

(Weitere Sportnachrichten 3. Seite Hauptblatt)

Seit 56 Jahren nicht zum Schlafen gekommen

Nur am Sonnabend und Sonntag...

W. Riga.

Das ist die 68jährige Katrina Ozolina in Riga, die im Rigaer Exporthafen als Aufseherin in einer großen Lachsräucherei tätig ist. Bereits als 12jähriges Mädel hat die Fischerstochter den in Lettland wichtigen und geschätzten Beruf ergriffen und sorgt nun schon seit 56 Jahren Tag und Nacht für die Regulierung der Räucherflammen, die nicht zu stark, aber auch nicht zu schwach sein dürfen.

Die Verantwortung ist nicht gering, denn wenn eine Partie des wertvollen Düna-Lachses zu viel Rauch erhält und dadurch nicht genießbar wird, können viele tausend Lat verlorengehen. Deshalb darf sich die Aufseherin keine Ruhe gönnen und niemals auch nur für wenige Minuten einnicken. Nur am Sonnabend und Sonntag, wenn die Räucherflammen gelöscht sind, kommt sie — wenn sie nicht ausgeht — zu ihrem wohlverdienten Schlaf.

Menschen springen aus den Wolken

Mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug

Tatsachenbericht von H. v. Hafferberg

Zweite Fortsetzung

Natürlich fand der angekündigte Absprung der Frau nach der entsetzlichen Katastrophe nicht mehr statt. Es wurde festgestellt, daß die Ursache des Unglücks an der ungenauen Zusammenfaltung des Fallschirmes gelegen hatte, seine Konstruktion aber war zweifellos gut. Nach dem Tode Willy Büskens kam der Hüftenfallschirm nicht mehr in Anwendung, sondern wurde durch den Rückenfallschirm ersetzt. Auf unzähligen Flugveranstaltungen des In- und Auslandes konnte man die Exaktheit dieses Schirmes bestätigt finden, trotzdem kamen immer wieder Zweifel an der Zweckmäßigkeit seiner Konstruktion auf, und es verbreitete sich die Ansicht, daß Menschen, die mit einer so ungeheueren Geschwindigkeit fallen, durch den starken Luftdruck die Besinnung verlieren könnten, so daß sie nicht mehr imstande wären, an dem Ring zu ziehen, der den Fallschirm zur Entfaltung bringt.

Diese völlig unbegründete Ansicht verbreitete sich mit einer solchen Hartnäckigkeit, daß sich zwei Unteroffiziere im Jahre 1922, bei einem Flugtag der amerikanischen Luftwaffe, dazu bereit fanden, mit dem verzögerten Fallschirm aus 3000 Meter Höhe abzuspringen, um öffentlich erneut die Sicherheit des neuen Rettungsgerätes unter Beweis zu stellen. Der eine von ihnen entfaltete den Fallschirm nach 2000 Metern, der andere etwa 300 Meter vom Erdboden entfernt, und beide Männer berichteten nach ihrer glücklichen Landung übereinstimmend, daß sie während ihres „Todessturzes" keinen Augenblick die Besinnung verloren oder Atemschwierigkeiten gehabt hätten.

Wie ein Stein durch die Luft

Allerdings, mehrere tausend Meter nach unten zu stürzen, mit einer Geschwindigkeit, die — je nach der Höhe — schließlich vier bis fünf Kilometer in der Minute erreicht, zudem noch in der Ungewißheit, ob sich die neue Konstruktion des Fallschirmes bewährt, das erzeugt fraglos Sekunden der Todesangst, und diese wenigen Sekunden, die dem Fallschirmspringer endlos lang erscheinen, schildert H. Kramer, einer der beiden amerikanischen Unteroffiziere, folgendermaßen:

„Noch einen letzten Blick warf ich auf den Piloten, lispelte ein kurzes „Leb' wohl!" und versuchte zu lächeln, was mir aber schwer gelang. Dann stellte ich mich auf den Rand des Flugzeuges, raffte meinen Mut zusammen und — sprang in die Tiefe.

Durch die große Schnelligkeit des Flugzeuges, das über zweihundert Kilometer in der Stunde zurücklegte, wurde ich sekundenlang unter den Flügeln des Flugzeuges von dem starken Luftstrom förmlich mitgezogen, und es schien mir, daß ich in der Luft liege. In dieser kurzen Zeitspanne sah ich nach unten und bemerkte das schmale, rote Dach eines Krankenhauses, aus dem gerade ein Sanitätsauto herausfuhr und zum Platze meines voraussichtlichen Niederganges eilte.

„Wie wird mich der Krankenwagen vorfinden", schoß es durch meinen Kopf, „lebend oder tot?"

Siehe „M. D." Nr. 66, 67.

Dann tauchte mein Kopf unter, und ich fing an, mich unaufhaltsam zu drehen, und jedesmal, wenn sich mein Gesicht nach unten kehrte, sah ich, wie ein großes Ungeheuer — die Erde — mit immer größerer Geschwindigkeit mir entgegeneilte.

Von einer plötzlichen Angst ergriffen, begann ich auszurechnen, wieviel Sekunden wohl erforderlich seien, um den mir noch verbliebenen Luftraum zu durchfliegen. Das war natürlich unmöglich, denn beim Absprung mit einer verzögerten Fallschirmentfaltung kann man den Luftraum selbst nicht einmal annähernd feststellen, und man ist ausschließlich auf das Raten angewiesen.

Werde ich wohl noch Zeit haben an dem Ring zu ziehen, wenn ich drei, vielleicht auch vier Sekunden warte? Wird sich der Fallschirm dann noch öffnen können und meinen Sturz aufhalten?, das waren die Gedanken, die mich peinigten.

Nun bin ich aber tief genug gefallen, nun schnell die Reißleine ziehen, dachte ich immer wieder, und doch wartete ich noch eine lange, noch eine ewig lange Sekunde, und dann noch eine... Meine Fäuste ballten sich durch die große Aufregung, die Gedanken rasten...

Jetzt aber Schluß — sonst ist es zu spät!

Immer schneller und schneller jagte die Erde auf mich zu.

Wird sich der Fallschirm öffnen? Wird sich die neue Konstruktion bewähren?

Schon bedauerte ich, nicht früher an dem Ring des Fallschirmes gezogen zu haben. Vielleicht ist es nun schon zu spät...

Haarscharf dem Tode entronnen

„Dann tastete ich — so beschreibt der amerikanische Unteroffizier Kramer seinen Absturz weiter — mit der rechten Hand nach dem rettenden Ring und zog an ihm. Es ist möglich, daß ich schon vorher an ihm rüttelte, genau kann ich mich dessen nicht entsinnen. Ich glaube auch gehört zu haben, wie ein Flugzeug über meinem Kopfe vorbeisummte, doch dann waren meine Gedanken wieder beim Fallschirm. Ich wunderte mich, maß er sich — während er wieder einige hundert Meter nach unten gefallen war — noch nicht entfaltet hatte.

Sollte der Schirm nicht in Ordnung sein? Die Gefühle zu beschreiben, die mich in diesen kurzen Sekunden beherrschten, als ich mit dem Kopf voran zur Erde sauste, ist fast unmöglich.

„Ach, wenn sich der Fallschirm doch nun endlich öffnen würde!" murmelte ich. „Warum entfaltet er sich nicht?"

Ich blickte hoch und — im selben Augenblick setzte fast mein Herzschlag aus... Ich hatte zwar am Ring des Fallschirmes gezogen, aber — nicht genügend! Ich erinnerte mich der Instruktion, daß man den Ring bis zur Brustmitte kräftig herausziehen solle.

Sofort griff ich noch einmal zum Ring, zog ihn, so weit ich konnte, heraus und hielt ihn dann mit beiden Händen fest — ich schloß die Augen, ich wagte nicht, nach unten zu sehen, jeden Augenblick erwartete ich den schrecklichen Zusammenprall mit der Erde.

Doch da hörte ich plötzlich über mir einen ohrenbetäubenden Krach, der mir wie ein Kanonenschuß vorkam, und gleich darauf das Rauschen von Seide. Der Fallschirm hatte sich geöffnet, und mein Fallen hielt derart schroff an, daß ich mir beinahe die Hand verrenkte, mit der ich mich an den Stricken festhielt.

In der nächsten Sekunde aber schaukelte ich mich schon unter dem mächtigen seidenen Schirm bequem und ruhig von einer Seite zur anderen. Zwischen den Stricken heulte der Wind, doch dieses Heulen erschien mir wie himmlische Musik. Mein Herz war froh, und alles in mir jubelte. Indessen folgte immer noch der Krankenwagen meinem schwankenden Fluge..."

Fort mit der Angst!

Der neue Fallschirm brachte verständlicherweise auch manche neue Regel mit sich, die beim Absprung unbedingt beachtet werden muß. Jeder Aspirant hatte aus diesem Grunde einen Lehrkursus durchzumachen, um die Konstruktion des neuen Fallschirmes und seine Anwendung genau kennenzulernen. In verschiedenen Ländern baute man zu diesem Zweck hohe Türme, von denen aus die Anfänger ihre ersten Absprünge ausführen konnten. Gleichzeitig mit dem Fallschirm, der an einem Rahmen aufgespannt ist, wird auch der Springer auf die Turmhöhe emporgewunden.

Der Absprung ist bei den ersten Uebungen kein freies Fallen, denn der Fallschirm gleitet, wie ein Fahrstuhl, an Drähten entlang und wird kurz vor der Bodenberührung, durch eine sinnreiche Vorrichtung, gebremst. Die Drähte verhindern ein seitliches Abweichen des Schirmes. Später kann auf die Führung des Fallschirmes durch Drähte ganz verzichtet werden. Der Fallschirm gleitet dann frei nach unten. Vom Springturm und von der Landungsstelle aus kann der Lehrer dem Schüler genaue Anweisungen während des Absprunges geben.

Der eigentliche Zweck dieser Türme ist, den Springern die Angst vor der Tiefe zu nehmen, denn der kurze Schritt über den Rand des Flugzeuges ist für den Fallschirmspringer oft ebenso lang, wie der mehrere tausend Meter lange Sturz aus den Wolken bis zur Erde. Es erfordern nämlich von dem Anfänger eine unerhörte Nervenspannung und ein hohes Maß an Energie, sozusagen aus Sport nur mit dem Fallschirm in die Tiefe zu springen.

Die Lehrer der Fallschirmaspiranten bekämpfen hauptsächlich das Angstgefühl vor dem Luftraum, sie kämpfen gegen den uralten Instinkt, den jedes irdische Lebewesen hat, sich an etwas Festes anzuklammern. Diese tief wurzelnde Angst muß an erster Stelle überwunden und das Vertrauen zu der Sicherheit des Fallschirmes gehoben werden. Sehr oft kommt es vor, daß sonst sehr mutige Männer nicht zu bewegen sind, den Sprung aus dem Flugzeug zu wagen. Sie wollen zuerst die Gewißheit haben, daß sich ihr Fallschirm auch wirklich öffnet, ja sie möchten am liebsten den Schirm zuerst geöffnet sehen und sich ihm dann erst anvertrauen. Der erste Sprung wird deshalb öfter folgendermaßen ausgeführt: man läßt den Anwärter in größerer Höhe mit dem umgeschnallten Fallschirm auf die Tragfläche des Flugzeuges herausklettern, wo er sich an den Drähten festhalten kann. Die Geschwindigkeit des Flugzeuges wird so stark wie möglich gemindert. Hat der Springer die äußerste Spitze der Tragfläche erreicht, so zieht er an dem Ring, der die Sicherung des Fallschirmes löst, und ein kleiner Hilfsschirm kommt zum Vorschein. Der starke Luftdruck greift die kleine Haube auf und zieht den großen Fallschirm aus seiner Hülle, der sich sofort aufbläht und den Springer mit sich reißt. Auf diese Weise kann der Fallschirmspringer alle Etappen des sich öffnenden Schirmes verfolgen, und das vermindert bei ihm das Angstgefühl vor der Tiefe.

Zweikampf in schwindelnder Höhe

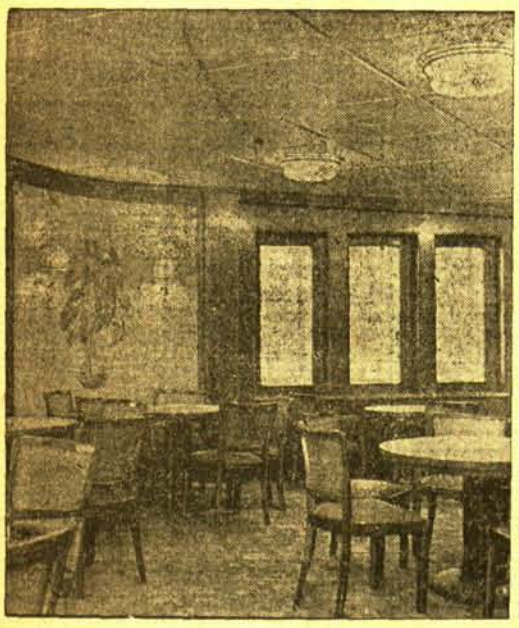
Wie tief die eingebildete Angst vor dem Luftraum im Menschen wurzelt, kann man daraus ersehen, daß Flugpassagiere selbst bei höchster Gefahr den Mut nicht aufbringen konnten, mittels Fallschirm herauszuspringen, und mit dem stürzenden Flugzeug zugrunde gingen. Einen solchen Fall, der aber glücklicherweise noch gut endete, erlebte vor einigen Jahren Wiley Post, der weltbekannte amerikanische Flieger. Er befand sich auf einem Uebungsflug in der rauhen Gegend des Felsengebirges bei Calgary und hatte einen Photographen an Bord, der einen Berghöhenzug aufnehmen wollte. Anfänglich ging alles gut, doch dann begann der Motor plötzlich zu streiken und versagte schließlich vollkommen. Ringsherum in der Tiefe erstreckten sich Berge und ein undurchdringlicher Wald, und nirgends war ein freier Platz zur Landung sichtbar.

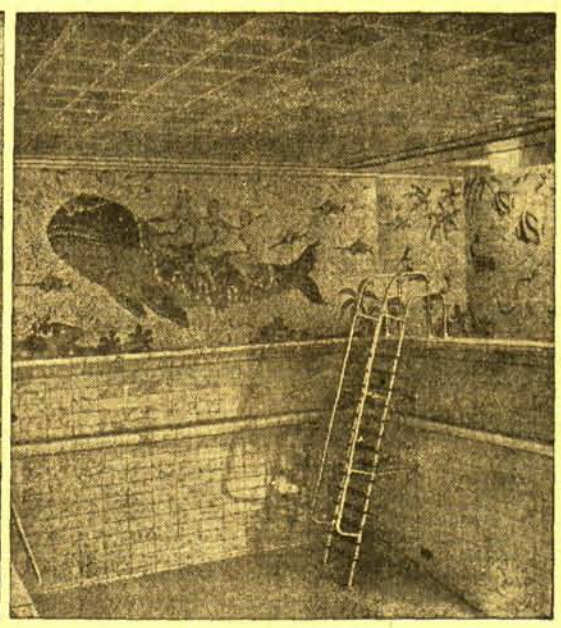
Immer wieder versuchte Wiley Post, den Motor in Gang zu bringen, aber er verweigerte den Gehorsam, und in gleichmäßig langsamem Fluge senkte sich das Flugzeug immer tiefer und tiefer. Post bereitete sich zum Absprung vor und schrie auch dem Photographen zu, daß er sich zum Rande des Flugzeuges begeben solle. Der Photograph sah nach unten, in die bodenlose, gähnende Tiefe, zitterte nur und schüttelte schweigend den Kopf. Noch einmal schrie ihm Wiley Post seine Aufforderung energisch zu, doch der Passagier schüttelte wieder den Kopf und trat vom Rande des Flugzeuges zurück. Es blieb dem Piloten nun nichts weiter übrig, als Gewalt anzuwenden. In zwei, drei Sätzen war er bei ihm, griff zu und wollte den Passagier aus dem Flugzeug werfen..

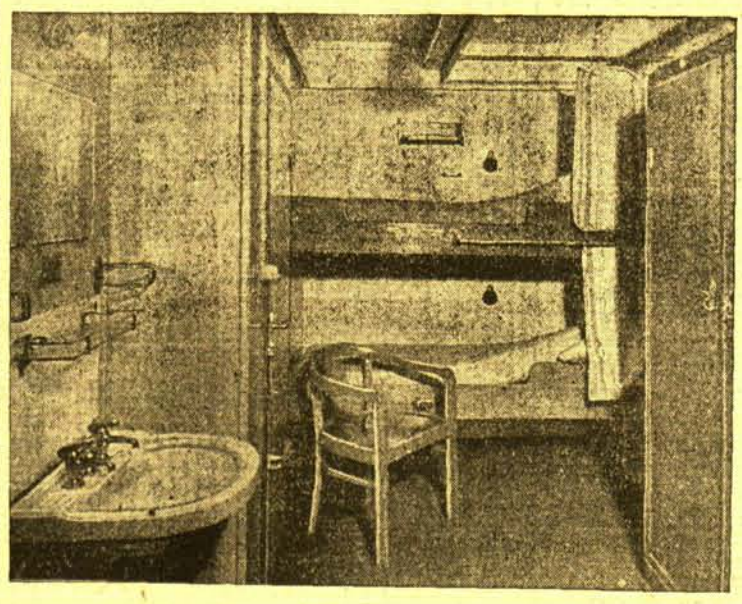
(Wird fortgesetzt)

Zu nächtlicher Stunde

„Wer da ist? Ich natürlich! Dachtest du vielleicht, daß Grete Garbo zu dir kommt?"

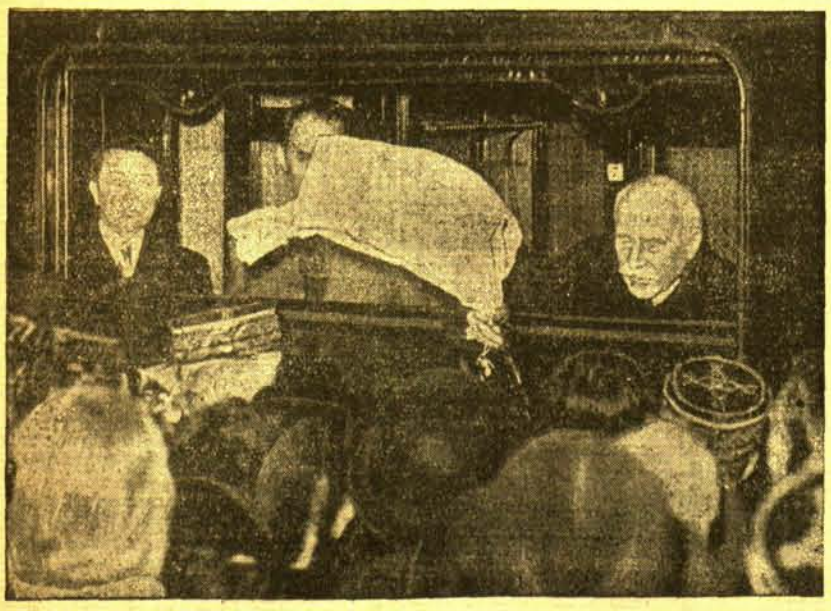






Mit der Kamera im KdF.-Schiff „Robert Ley"

Deutschlands größtes und schönstes KdF.-Schiff „Robert Ley" ist jetzt fertig zu seiner ersten Fahrt. Bild links: Blick in den Wintergarten. — Mitte: Das schöne, mit lustigen Mosaiken geschmückte Schwimmbad. — Rechts: Blick in eine Fahrgastkabine des wundervollen Schiffes.

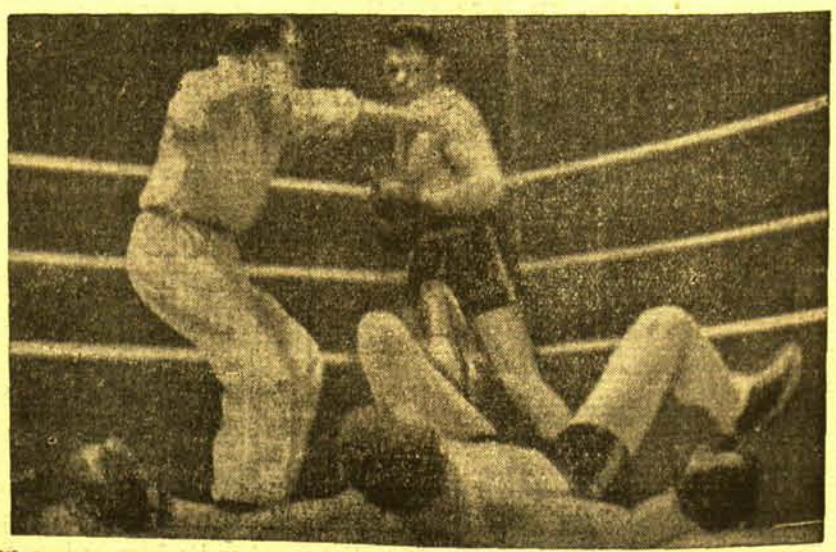


Marschall Pétain nach Spanien abgereist.

Der zum Botschafter in Burgos ernannte 83jährige Marschall Pétain ist von Orsay-Bahnhof in Paris nach Burgos abgereist, um sein Amt anzutreten. — Marschall Pétains Abreise von Paris.

Neue Organisation der tschechischen Volksgruppe.

General Gajda (unser Bild) erhielt den Auftrag, die tschechische Volksgruppe neu zu organisieren.



Adolf Heuser Doppelmeister Europas.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Heinz Lazek-Wien und Adolf Heuser-Bonn endete in der von Zehntausenden begeisterten Zuschauer bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle mit dem K.o.-Sieg des Herausforderers Heuser. Der entscheidende Niederschlag erfolgte in der fünften Runde. — Ein Bild aus dem dramatischen Kampf, Lazek liegt auf den Brettern.

Böhmen und Mähren in der deutschen Geschichte

Da. Berlin, 20. März. Die Geschichte der Nachkriegsjahre war ein einzigartiger Beweis für die bekannte Tatsache, daß sich jahrhundetrealte geschichtliche Entwicklungen und Tendenzen nicht mit Federstrichen an einem Konferenztisch auslöschen lassen. Schon vor 1933 hat sich z. B. im Donauraum das natürliche Schwergewicht der Kräfte wieder bemerkbar gemacht, wenn auch noch Konstruktionen von Versailles, wie die Tschecho-Slowakei, unter der Führung Frankreichs ihm entgegenzuarbeiten versuchten. Mit der Wiedererstarkung Deutschlands hat sich die Rückkehr in die alten Entwicklungslinien beschleunigt fortgesetzt. Der Anschluß Oesterreichs war das erste sichtbare Ergebnis. Fast gleichzeitig mit der Eingliederung des sudetendeutschen Gebiets erfolgte die großzügige wirtschaftliche Verständigung mit den südosteuropäischen Staaten. Wenn es zunächst so ausgesehen hatte, daß eine reorganisierte Tschecho-Slowakei sich diesem Block politisch und wirtschaftlich angleichen werde, so hat sich gezeigt, daß die hemmenden, reaktionären Kräfte größer waren als die Macht der Kreise, die den richtigen Blick für die zukünftigen Möglichkeiten gezeigt hatten. Wenn es nun zu der inneren Auflösung der Tschecho-Slowakei gekommen ist, so hat wieder die Geschichte triumphiert, die in der ganzen Entwicklung dieses Raumes gezeigt hat, daß die Tschechen kein selbständig staatenbildendes Volk sind. Immer sind sie am besten gefahren, wenn sie mit den in ihrem Raume lebenden Deutschen und dem benachbarten Reich auf gutem Fuße standen.

Es gibt keine selbständige tschechische Vergangenheit, so sehr die Historiker der Versailler Gründung sich bemüht haben, sie zu konstruieren. Die ersten Bewohner des böhmischen Gebiets waren die keltischen Bojer, ihnen folgten die germanischen Markomannen, die in großem Stile das Land urbar machten. Erst als sie Böhmen verließen, stießen slawische Völker in den leeren Raum nach und übernahmen, was sie vorfanden. Selbst den Pflug haben sie von den germanischen Nachbarn übernehmen müssen, da sie, wie ein tschechischer Historiker erklärte, „mit leeren Händen die Schwelle der europäischen Zivilisation überschritten haben." Diesen von den Awaren abhängigen slawischen Stämmen brachte Karl der Große die Freiheit. Unter dem Herzogsgeschlecht der Przemysliden, die Lehnsträger des Reichs waren und für treue Hilfeleistungen den Königstitel erhielten, blühte das Land auf. Die Verbindung Böhmens mit dem Reich wurde immer enger. Die böhmischen Könige gehörten als Inhaber des Erzschenkamts zu den obersten Hofbeamten des Reichs. In diesen 5 Jahrhunderten deutscher Lehnshoheit, die mit dem „goldenen Zeitalter" unter Karl IV. endeten, galten deutsche Kultur und Kunst, deutsches Handwerk, deutsche Sitten durchaus als vorbildlich in ganz Böhmen. Der selbstschöpferische Anteil der Tschechen war gering. Als von dem tschechischen Adel der deutsche Einfluß mit denselben brutalen Methoden, die man in den letzten Jahren immer wieder von tschechischer Seite erlebt hat, zurückgedrängt wurde, als die Hussitten den ganzen Wohlstand des Landes vernichteten, konnte auch ein nationales tschechisches Königstum nichts anderes als seine Unfähigkeit zur Herstellung einer wirklichen Ordnung beweisen. Erst als die Habsburger das Land in die Hand bekamen, begann wieder ein Aufschwung, der Deutschen und Tschechen gleichermaßen zugute kam. Josef II. befreite die tschechischen Bauern von der Leibeigenschaft und gab ihnen die Freizügigkeit wieder, die ihnen der eigene Adel genommen hatte. Maria Theresia gab durch ihre Schulmaßnahmen den Tschechen die Möglichkeit einer Bildung in ihrer Muttersprache. Immer sind deutsche Philosophen, Dichter, Denker und Wissenschaftler es gewesen, die Ausdruck des geistigen Lebens in Böhmen waren. Gerade sie waren es aber auch, die dem tschechischen Nationalismus die geistigen Grundlagen bereiteten. Dies hatte im großen und ganzen bis zum Ende des Habsburger Reiches Geltung, wenn auch in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege durch eine falsche Konzessionspolitik dem Deutschtum erheblich Abbruch getan wurde.

Eines hat aber die geschichtliche Entwicklung in Böhmen eindeutig bewiesen, daß das Land kulturell und wirtschaftlich am höchsten stand, wenn Deutsche das Land führten, daß immer der Niedergang dann einsetzte, wenn die Tschechen ihr Schicksal allein in die Hand nehmen wollten. Niemals haben aber in diesen Jahrhunderten die Deutschen das tschechische Volk in seiner nationalen Existenz gefährdet, niemals wurde tschechischer Siedlungsraum in dieser brutalen Weise verwüstet, wie die Hussitten das einst im deutschen Sudetengebiet taten.

42 Kinder in Polen ertrunken

Warschau, 20. März. Ein erschütternder Unglücksfall trug sich auf einem See bei Krzmieniec in Wolhynien zu. 45 Kinder, die sich mit ihrem Lehrer auf einem Ausflug befanden, begaben sich, noch ehe der Lehrer sie daran hindern konnte, auf die dünne Eisdecke des Sees, ide bald unter ihnen zusammenbrach. Sämtliche Kinder stürzten ins Wasser. Unter Einsatz seines eigenen Lebens gelang es dem Lehrer, drei Kinder zu retten, während 42 den Tod fanedn. Unter den Opfern des Unglücks befindet sich auch die Tochter des Lehrers.

Zur Bergung der ertrunkenen Kinder sind alle umliegenden Dörfer mobilisiert worden. Die Bergungsarbeiten stoßen jedoch infolge der Größe des Sees und der Tiefe des Wassers auf große Schwierigkeiten.

Vier Menschen in einem Kraftwagen verbrannt

Kottbus, 20. März. Auf der Landstraße von Kottbus nach Guben ereignete sich am Sonntag vormittag in der Nähe der Stadt Peitz ein furchtbares Verkehrsunglück. Ein aus Richtung Guben kommendes Auto fuhr beim Ueberholen eines Fußgängers auf einen entgegenkommenden Leipziger Wagen und stand im nächsten Augenblick in Flammen. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr befreien und verbrannten bei lebendigem Leibe.

Die drei Insassen des Leipziger Wagens wurden verletzt, davon ein elfjähriges Mädchen schwer; es wurde mit seiner Mutter ins Krankenhaus gebracht,

Madrid zur Uebergabe bereit

Panikstimmung auf seiten der Roten

Paris, 20. März. Nach einer Meldung aus Madrid hat der rote „Staatsrat" Besteiro in einer Rundfunkrede angekündigt, daß er entschlossen sei, sofort „Verhandlungen" mit General Franco aufzunehmen. Er erklärte, daß der „Verteidigungsrat" zum Frieden bereit sei und daß er weiteres Blutvergießen für sinnlos ansehe.

*

Paris, 20. März. (United Preß) Francos wiederholte Erklärung, keine anderen „Friedensbedingungen" als die bedingungslose Unterwerfung anzunehmen, hat in den Madrider Kreisen um den Verteidigungsrat, die auf einen Frieden ohne Repressalien hofften, Panikstimmung geschaffen. Man fürchtet auf seiten der Roten, daß nicht weniger als 25 000 Personen auf Francos „Schwarzen Listen" stehen, in der Hauptsache Offiziere, Regierungsmitglieder, Gewerkschaftsführer, Verwaltungsbeamte und die Mitglieder der kommunistischen und anarchistischen Organisationen. Da die republikanische Zone keine Landgrenzen hat, ist eine Flucht nur auf dem Luft- oder Seewege möglich. Einige Hundert könnten vielleicht in Flugzeugen entkommen, die andern hoffen, daß es ihnen bei Kriegsschluß möglich sein wird, mit englischer oder französischer Hilfe auf dem Seewege zu fliehen. Nach verläßlichen Mitteilungen ist Miaja erneut mit den Kommandeuren der englischen und der französischen Flotte im Mittelmeer wegen des Abtransports „gefährdeter Persönlichkeiten" in Verbindung getreten.

In Burgos wurde ein Erlaß der Regierung veröffentlicht, durch den in Valladolid ein besonderer Gerichtshof geschaffen wird, der sich ausschließlich mit der Untersuchung der Tätigkeit führender roter Persönlichkeiten und ihrer Aburteilung befassen soll. Nicht nur gegen die im Bürgerkrieg aktiv hervorgetretenen Gegner soll vorgegangen werden, sondern auch gegen die Mitglieder von Vorkriegs-Volksfront-Regierungen, da durch ihre Tätigkeit erst die Voraussetzungen zu den Zuständen geschaffen wurden, die dann zum Bürgerkrieg führten.

Was Chamberlain in Birmingham gesagt hat

London, 20. März. Ministerpräsident Chamberlain hat dieser Tage in Bermingham seine mit größter Spannung erwartete Rede gehalten, in der er auch auf die letzten Ereignisse in der Tschecho-Slowakei eingegangen ist. Er führte u. a. aus: „Die gewaltigen Ereignisse, die sich in dieser Woche in Europa abspielten, haben alles andere in den Hintergrund treten lassen. Die öffentliche Meinung der Welt hat durch das jetzige Regime in Deutschland einen schärferen Schock als jemals bisher erhalten. Ueber den endgültigen Eindruck dieser tiefgehenden Umwälzung kann noch garnichts gesagt werden. Als ich im Namen der Regierung im Unterhaus mit all der damit verbundenen Verantwortung sprach, mußte ich mich sehr vorsichtig ausdrücken. Man hat gesagt, daß diese Besetzung der Tschecho-Slowakei eine direkte Folge jenes Besuches sei, den ich Deutschland im vergangenen Herbst abstattete." Chamberlain verteidigte dann seine Politik in jenen Tagen und fuhr fort: „Nichts, was wir, Frankreich, oder Rußland hätten tun können, hätte die Tschecho-Slowakei vor einer Invasion und Zerstörung bewahrt. Selbst, wenn wir den Krieg erklärt hätten, um Deutschland für seine Aktion zu bestrafen, und wenn wir nach furchtbaren Verlusten siegreich geblieben wären, so hätte die Tschecho-Slowakei doch nicht wieder so hergestellt werden können, wie sie durch den Vertrag von Versailles aufgebaut wurde. Zwischen den amtlichen Besprechungen hatte ich verschiedentlich Gelegenheit, mit Herrn Hitler zu sprechen und seine Ansichten zu hören, und ich dachte, daß das Ergebnis nicht durchaus unbefriedigend sei. Mit großem Ernst wiederholte er, was er schon vorher ausgeführt hatte, nämlich daß dies sein letztes territoriales Ziel in Europa sei und daß er nicht den Wunsch habe, andersrassige Völker in das Reich einzubeziehen. Er bestätigte in diesen Unterhaltungen das, was er vorher im Sportpalast ausgeführt hatte. Er fügte damals hinzu: „Ich werde mich nicht weiter am tschechischen Staat interessieren und ich kann garantieren, daß wir keine Tschechen weiter haben wollen. Heute teile ich, so erklärte Chamberlain, die Enttäuschung des britischen Volkes und seine Entrüstung darüber, daß unsere Hoffnungen so willkürlich vernichtet worden sind. Wie können diese Ereignisse, die sich diese Woche zutrugen, vereinbart werden mit jenen Zusicherungen? Was ist aus den Zusicherungen Herrn Hitlers geworden? Wenn es so leicht ist, gute Gründe für die Nichtachtung so feierlich und zu wiederholten Malen gegebener Versicherungen zu finden, muß da in uns nicht unvermeidlich die Frage aufsteigen: Wie weit kann man sich überhaupt noch auf irgendwelchen anderen Versicherungen verlassen, die von Herrn Hitler kommen können?"

Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte Chamberlain dann die Frage: „Ist dies das Ende eines alten Abenteuers oder der Beginn eines neuen? Ist dies der letzte Angriff auf einen kleinen Staat oder werden ihm andere folgen? Ist dies nicht in Wirklichkeit ein Schritt in Richtung auf einen Versuch, die Welt mit Gewalt zu beherrschen? Das sind sehr ernste Fragen. Ich werde sie heute Abend nicht beantworten, aber ich bin sicher, daß sie ernstester Prüfung nicht nur von seiten der Nachbarn Deutschlands, sondern auch von seiten anderer bedürfen, vielleicht sogar über die Grenzen Europas hinaus. Schon liegen Anzeichen dafür vor, daß dieser Prozeß begonnen hat, und es liegt auf der Hand, daß er nun wahrscheinlich ein rascheres Tempo annehmen wird. Wir selbst werden uns natürlicherweise zuerst an unserer Partner unter den Nationen des britischen Reiches und an Frankreich wenden, mit dem wir so eng verbunden sind, und ich zweifle nicht, daß auch andere den Wunsch haben werden, unseren Ratschlag zu erhalten, da sie wissen, daß wir an dem, was in Südosteuropa vorgeht, nicht desinteressiert sind. In unserem eigenen Lande aber müssen wir alle unsere Position mit all dem Verantwortlichkeitsgefühl prüfen, die der Ernst der Lage fordert."

„Wir sterben als deutsche Männer ...!"

Die Katastrophe auf den Samoa-Inseln

Von Alexander von Thayer

Am 16. März 1939 waren es fünfzig Jahre, daß die deutschen Kriegsschiffe „Adler", „Eber", sowie „Olga" im Hafen von Apia auf Samoa in einem furchtbaren Orkan verloren gingen.

Am 12. März 1889 lagen im inneren Hafen Apias die deutschen Kriegsschiffe „Eber", „Olga" und „Adler", zwischen ihnen die amerikanische Korvette „Nipsic". Zwischen Innen- und Außenreede ankerte die englische Korvette „Calliope" und die amerikanische Korvette „Vandalia", noch ein Stück weiter gegen See die amerikanische Fregatte „Trenton".

Im Handelshafen Apias lagen die deutsche Dreimastbark „Godeffroy" und der Schoner „Agur".

Die Ruhe vor dem Sturm

Das Wetter war schön, die See ruhig, kein Wind kräuselte das blaue Meer. Einen Tag später, am 14. März, begann es heftig zu regnen, der Wind blies aus SSW. Die deutschen und amerikanischen Schiffe begannen sich leicht in der aufkommenden Dünung zu wiegen.

Am 15. März sprang der Wind auf SO. und nahm in wenigen Stunden derart zu, daß Kapitän von Erhardt befahl, in allen Kesseln Dampf aufzumachen. Eine schwere See begann in den Hafen zu rollen. Rings um die vielen Schiffe brandeten bereits die Brecher um die Korallenriffe. Noch am Abend des 15. März ließen die Kommandanten der deutschen Schiffe Stengen und Unterrahen an Deck nehmen, die Reserve-Anker wurden fallen gelassen, sechzig bis hundert Meter Kette ausgesteckt und die Feuer unter den Kesseln verstärkt.

In der Nacht vom 15. auf den 16. März setzte der Orkan mit voller Gewalt ein. Gleichzeitig fiel dichter Regen, das Wasser im Hafen glich einer rollenden und zischenden Brandung, die aufgepeitschten Fluten waren lehmbraun und schmutzig. Die großen Kriegsschiffe wurden wie kleine Boote von den Seen gehoben und in die Wellentäler gestürzt. Durch den dichten Regen war die Nacht so finster, daß man von einem Schiffe nicht die Ankerlaternen des nächsten sehen konnte.

Ankerkette gerissen — Schiff auf den Riffen zerschellt

Um zwei Uhr morgens sah man aus der Gegend, in der die Dreimastbark „Godeffroy" lag, ein flackerndes Blaufeuer. Es war unmöglich, diesem Notsignal Folge zu leisten und dem deutschen Handelsschiff Hilfe zu leisten. Die Bark wurde auf das Riff getrieben, kenterte im Anprall auf die senkrechten Korallenbänke und blieb mit zerborstenen Lasten und umgestürztem Rumpf auf den Riffen liegen.

Wenige Minuten nach vier Uhr früh sah man plötzlich den „Eber" dicht neben der „Olga" auftauchen. Auch auf dem „Eber" waren die Ankerketten gerissen. Es war unmöglich, sich mit dem Schiff zu verständigen. Die hohen Seen warfen das treibende Schiff fast auf die „Olga", dann trieb es gegen die Riffe zu, es wurde buchstäblich von der Finsternis verschlungen und ward niemals wieder gesehen! Die brüllenden Brecher mußten wohl das unglückliche Schiff gegen ein Riff geschmettert haben, wo es in tausend Stücke zerborsten ist. Nur zehn Mann von seiner Besatzung konnten sich an den Strand retten, alle anderen verloren an den unerbittlichen Korallen ihr blühendes Leben.

Aus Nord brüllt Windstärke 12

Auf der „Olga" kam man nicht zur Ruhe. Kaum war die Gefahr vorbei, von dem treibenden „Eber" gerammt zu werden, trieb die amerikanische Korvette „Nipsic" auf „Olga" zu. Es gab ein furchtbares Krachen und Bersten, das Vorgeschirr der „Nipsic" wurde zertrümmert, Bruchstücke ihres Schornsteines fielen an Deck der „Olga", das Heck wurde dem Amerikaner abgerissen, seine Boote stürzten bei dem Zusammenstoß auf das schwer beschädigte Deck der „Olga" und wurden von den überkommenden Brechern über Deck gespült.

Kapitän von Erhardt hatte die Maschine seines Schiffes nach rückwärts schlagen lassen, um den Zusammenstoß abzuschwächen. Dabei war das Heck der „Olga" in bedrohliche Nähe des Korallenriffes gekommen. Der Kommandant ließ nun die Maschine mit voller Fahrt voraus arbeiten, um die zum Zerreißen gespannten Ankerketten zu entlasten.

Der Orkan drehte, wie stets die Orkane in diesen Breiten, nach links und erreichte aus Nord kommend Stärke 12. Die Wasserberge des offenen Ozeans trieben in den Hafen und zerschmetterten alles, was ihnen im Wege stand. Die „Olga" rollte von einer Seite zur anderen, die Brecher rissen alles von Deck, ergossen sich in alle Niedergänge, schlugen die Luken auf und löschten, was das Gefährlichste war, die Feuerungen unter den Kesseln.

Im Hafen ist die Hölle los!

Um fünf Uhr früh verwandelte sich der sonst so stille und träumerisch schöne Hafen von Apia zu einer wahren Hölle. Die Wogen türmten sich zu senkrechten Wasserwänden auf, die Brecher waren so hoch, daß man nicht mehr das Land sehen konnte, über dem es eben dämmerte. Um fünf Uhr früh tauchte an Backbord der „Olga" das deutsche Kriegsschiff „Adler" auf, dem ebenfalls beide Ankerketten gerissen waren. Sein Bug war direkt auf die „Olga" gerichtet. Kapitän Erhardt versuchte, mit ganzer Kraft nach voraus zu dampfen, um den Zusammenstoß in letzter Sekunde zu verhindern. Es war zu spät, der „Adler" vergrub sich im Heck der „Olga" und riß dort die Bordwand auf. Offiziersmesse und alle achteren Kabinen füllten sich in wenigen Minuten bis zur Decke mit Wasser. Doch konnte die „Olga" durch das Schließen der Schotten über Wasser gehalten werden. Man sah, wie der „Adler" achtern austrieb und auf dem Riff zerschellte. Es war ein schrecklicher Anblick, wie das 1800 Tonnen große Kriegsschiff mit senkrecht liegendem Deck gegen die Korallenwand geschleudert, von einer riesigen See gehoben wurde und umgestürzt auf dem Riff liegen blieb. Man sah, wie ein Teil der Besatzung an die Felsen geschleudert wurde, während es den von den Masten gespülten Matrosen gelang, den Strand zu erreichen.

Das nächste Schiff, das in den Felsen strandete, war das amerikanische Kriegsschiff „Calliope". Es war unmöglich, in dem Toben und Tosen etwas zu vernehmen.

„Können die Feuer nicht mehr halten!"

Kapitän von Erhardt rief seine Leute zusammen. „Die Bedienung der Geschütze, die wachefreien Heizer, Maschinisten und Trimmer sollen versuchen, mit einem Floß den Strand zu erreichen", befahl er.

„Wir bleiben bei den Kameraden, was immer kommen mag", entschieden jedoch die Leute. „Wenn die „Olga" kopheister geht, so sterben auch wir mit unseren Kameraden!"

Unter dem heldenmütigen Einsatz der diensthabenden Heizer und Maschinisten war es gelungen, die Maschine trotz dem eindringenden Wasser in Gang zu halten. So konnte die „Olga" die Ketten ihrer beiden großen und beiden Reserveanker etwas entlasten. Da trieb die große englische Korvette „Calliope" auf die „Olga" zu.

Kapitän v. Erhardt versuchte, um das Heck der „Calliope" zu dampfen, sah sich aber plötzlich der amerikanischen Korvette „Vandalia" gegenüber, die breitseits auf die „Olga" zutrieb.

Die Lage war hoffnungslos. Die drei Schiffe wurden von den haushohen Seen gegeneinander geworfen, die Ketten bildeten förmliche Klumpen, die Rahen bohrten sich in die Decke und zerfetzten die Wanten. Nur ein Seemann wie Kapitän Erhardt konnte es wagen, mitten durch dieses Gewirr von treibenden Schiffen, schwimmenden Balken und Bruchholz zu manövrieren. Auch der Kommandant der „Calliope" war der Situation gewachsen. Er ließ die beiden Ankerketten kappen und dampfte an der „Olga" vorbei in die offene See. Die „Vandalia" wurde gegen das Riff geworfen, dicht neben der zertrümmerten „Nipsic", fast die gesamte Besatzung kam dabei ums Leben.

Nun drehte sich der Sturm weiter, kam aus NW. Ein weiteres Handelsschiff, der „Agur", trieb auf „Olga" zu. Auch diesmal konnte v. Erhardt dem treibenden Wrack durch ein geschicktes Manöver ausweichen, der „Agur" trieb in die Riffe und sank binnen einer Minute.

Von der gesamten, im Hafen von Apia liegenden Handels- und Kriegsflotte waren nur mehr die 4000 Tonnen große „Trenton" und die „Olga" übrig.

Der Abstand dieser beiden Schiffe betrug ungefähr eine halbe Seemeile. Man mußte auf der „Olga" jetzt vor allem bemüht sein, die Maschine im Gang zu halten, um die Ketten zu entlasten. Die Riffe lagen nur mehr 80 Meter hinter dem Heck der „Olga".

Es war inzwischen drei Uhr nachmittags geworden. Auf der „Trenton" ging ein Signal am Mast hoch: „Können die Feuer nicht mehr halten."

Das vorletzte Schiff ein Opfer des Orkans

Es sah auf der „Trenton" wirklich bös aus. Das Ruder war gebrochen, die Klüsen zerschmettert, das Deck aufgerissen, ein Mast über Bord. Der Heizraum stand zwei Meter tief im Wasser, die Feuer waren gelöscht worden, um eine Kesselexplosion zu verhindern. Kaum stand die Schraube, brach schon die Kette. Wenige Sekunden später riß die zweite Kette und die große „Trenton" trieb auf die „Olga" zu.

Die Lage war hoffnungslos, die „Trenton" war doppelt so groß wie das deutsche Kriegsschiff.

Kapitän v. Erhardt ließ trotzdem nichts unversucht, um sein Schiff zu retten. Er ließ die Maschine nach rückwärts schlagen, obwohl das Riff kaum achtzig Meter vom Heck der „Olga" entfernt war. Die See um die „Olga" schien zu kochen, der vom Riff emporgeschleuderte Gischt hüllte Masten und Riffe in seinem undurchdringlichen Sprühregen. Man konnte die „Trenton" nicht mehr von der „Olga" sehen.

Man konnte nur ein Getöse und Donnern vom Vorschiff hören. Die „Trenton" hatte das Bugspriet der „Olga" abrasiert. Das kühne Manöver des Kommandanten der „Olga" war von Erfolg, die „Trenton" trieb vorbei und lag wenige Meter von der „Olga" entfernt in den Wogen.

Es schien, als ob sich das große Schiff auf das kleinere stürzen würde, als ob die „Olga" von der „Trenton" zerschmettert werden müßte. Unbeirrt dampfte Erhardt wieder auf und ließ die Kette etwas einholen. Die „Olga" lag wieder hundert Meter vor dem Riff, mit unversehrten Ketten und langsam laufender Maschine. Die unglückliche „Trenton" verschwand in der Brandung. Die steilen Seen schmetterten sie einigemale gegen die Felsen, die Masten stürzten in die kochende See, der Rumpf wurde mitten auseinander gerissen. Nun war „Olga" allein übrig.

Dem Hexenkessel glücklich entronnen!

Um vier Uhr brach die Backbordkette. Nun mußte Kapitän v. Erhardt rasch handeln. Es war kein Zweifel, daß die Steuerbordkette allein das schwere Schiff nicht mehr halten konnte. Die Heizer standen bis zur Brust im Wasser und rissen die glühende Kohle aus den Feuerungen, um eine Kesselexplosion zu verhüten. Das Erwartete traf pünktlich ein, die zweite Kette riß. Aber die Maschine lief! Lief bis zur letzten Sekunde. Kapitän Erhardt konnte noch abdrehen. Es war natürlich unmöglich, die offene See zu erreichen, das Aeußerste, was gelingen konnte, war die Erreichung jenes Strandstückes, das flach anstieg und mit Dünensand bedeckt war. Auf diese Stelle hielt Kapitän v. Erhardt zu. Knapp vor der Strandung wurde der Maschine Befehl gegeben, mit der Schraube zurückzuschlagen. Die „Olga" wurde auf den Strand gesetzt, ein Wellenberg hob sie nochmals in die Höhe, schob sie weitere zwanzig Meter auf den Sand, dann kam das schwer geprüfte Schiff zur Ruhe.

Das war der Orkan von Samoa im Jahre 1889, von dem noch heute die alten Leute reden.

Mild und wundervoll im Geschmack — Zahnpasta BALTADANT „Sanitas" — Die Riesentube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit. — Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen — BALTADANT die Zahnpasta für Sie!

Die Feier der Wiedererrichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals im Bild

Am Sonntag, dem 19. März fand in Memel, unter Teilnahme von mehr als 3000 Kameraden der Kriegerkameradschaften und vielen Tausenden von Zuschauern die Feier der Wiedererrichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt.

Obere Reihe: Der Musikzug des Ordnungsdienstes Memel, der zusammen mit dem Spielmannszug den Marsch der Kriegerkameradschaften durch die Stadt anführte. – Rechtes Bild: Auf dem Turnplatz hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge versammelt. Sogar die Dächer waren wie unser Bild zeigt besetzt

Zweite Reihe: Die Ortsgruppe Memel der NSDAP bei dem Aufmarsch am Turnplatz; rechts von den marschierenden Reichsdeutschen der SA-Musikzug Heydekrug. — Rechtes Bild: Die Veteranen und Kriegsinvaliden haben auf Bänken gegenüber dem Denkmal Platz genommen.

Dritte Reihe: Gebietskriegerführer Schwarze (mit dem Rücken gegen den Betrachter) hat eben Dr. Neumann (rechts von ihm) Meldung erstattet. — Rechtes Bild: Vor dem Denkmal: links von Dr. Neumann in der Diplomatenuniform Generalkonsul v. Saucken und Konsul Herwarth von Bittenfeld

Unten links: Ein Blick vom Turnplatz auf die Lindenallee während der Feier.

Turn- und Sportfest

Vergleichsturnen unserer höheren und mittleren Schulen

"Leibesertüchtigung ist das A und O nationalsozialistischer Erziehung — Turnen in den künftigen Lehrplänen an erster Stelle mit 5 Wochenstunden

In der Erkenntnis, daß nicht nur die Kräfte des Verstandes, sondern im gleichen Maße auch körperliche Tüchtigkeit, Charakterstärke und Willenskraft ein Volk zur Höchstleistung befähigen und für den Lebenskampf rüsten, hat das nationalsozialistische Erziehungsprogramm die Leibesertüchtigung zum Grundpfeiler des gesamten Unterrichts gemacht.

Bereits im Vorjahr hat die memeldeutsche Turnlehrerschaft eine Einrichtung ins Leben gerufen, die dieser steigenden Wertschätzung der Leibesübungen Rechnung trägt und damit einem Bedürfnis unserer Zeit entspricht: ein Vergleichsturnen der höheren und mittleren Schulen des Gebiets. Einmal im Jahr soll unsere Schuljugend zusammengerufen werden, um sich in den Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen zu messen und aus diesem Wettkampf neuen Antrieb für die Weiterarbeit mit nach Hause zu nehmen.

Das diesjährige Vergleichsturnen fand am Sonnabend, dem 18. März, statt, und zwar für die Knaben in der Turnhalle der Kantschule, für die Mädchen in der Auguste-Viktoria-Schule. Es nahmen daran teil aus Memel das Luisengymnasium, die Aufbauschule und die Altstädtische Knabenmittelschule sowie die Herderschule Hendekrug. Bei Abschluß des Treffens in der Aula der Kantschule machte der Leiter des gesamten höheren Schulwesens des Gebiets beim Direktorium, Dr. Bethke, grundsätzliche Ausführungen über die Umgestaltung der künftigen Lehrpläne hinsichtlich einer Höherbewertung des Turnunterrichts. Dr. Bethke führte etwa aus:

Jungen und Mädel!

Der Beifall, mit dem ihr die Siegerverkündigung aufgenommen habt, ist ein Zeichen für den Geist, der Euch mit unserer heutigen Führung mitfühlen und mitdenken läßt. Im nationalsozialistischen Staat ist Sport nicht Angelegenheit des Einzelnen, sondern Leibesertüchtigung ist das A und O der nationalsozialistischen Erziehung. Diesem Geist wird auch unsere Schule Rechnung tragen: in den künftigen Lehrplänen werden die Leibesübungen an erster Stelle stehen und mit fünf Stunden wöchentlich bedacht werden. Es ist eine alte und wahre Anschauung, daß der Körper das Gefäß der Seele ist, und schon die Alten lehren uns, daß nur in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wohnen kann. Wenn wir also den Körper pflegen, so pflegen wir damit auch gleichzeitig die Seele, denn Leib und Seele bestehen nicht einzeln für sich nebeneinander, sondern bilden zusammen den lebendigen, unteilbaren Organismus. So sind die Leibesübungen die Voraussetzung für unsere geistige Arbeit. Und was sie uns bedeuten, das habt Ihr heute wieder gesehen: die Abwicklung des Wettkampfes zeugte von Einordnung und Einsatzbereitschaft, Selbstbeherrschung und Disziplin in körperlicher und damit auch in geistiger Hinsicht; denn eins geht in das andere über.

In den letzten Monaten, die für uns alle schwer waren, hat die Jugend bewiesen, daß sie das Leben recht anzufassen weiß, indem sie sich freudig in den Dienst unserer gemeinsamen Sache gestellt hat. Aber nicht nur körperliche Betätigung ist notwendig und muß von der Jugend gefordert werden, es dürfen auch die anderen Disziplinen nicht vernachlässigt werden. Es gehört zum Wesen des Nationalsozialismus, daß er erhöhte Leistungen auf allen Gebieten fordert, daß sich ein jeder mit seiner ganzen Kraft einsetzt, den ganzen Rahmen auszufüllen, in den ihn das Schicksal gestellt hat, daß jeder seine Pflicht tut auf allen Gebieten und sich seiner Verantwortung bewußt ist gegenüber der Volksgemeinschaft. So soll auch die Jugend das, was sie in der Schule gelernt hat, mit hinausnehmen ins Leben und hineintragen in die Jugendorganisationen. Denn das ist das Entscheidende: nicht Spitzenleistungen sind wichtig, sondern daß der Einzelne erzogen werde zur Einordnung in die Gemeinschaft, zum Verantwortungsbewußtsein, zur Pflichterfüllung, zum Wohle der Gesamtheit."

Um 8,30 Uhr begann in der Halle der Kantschule der Aufmarsch der Turner unter Gesang des Marschliedes „Ein junges Volk steht auf". Sodann eröffnete der Leiter des Wettkampfes, Studienrat Schulz, das Turnen, indem er dem Tage als Kernspruch ein richtungweisendes Wort des Führers voranstellte, das die Erweckung und Festigung des Selbstvertrauens als letztes, ideelles Ziel der körperlichen Erziehung hinstellt:

„Gerade unser deutsches Volk braucht jene suggestive Kraft, die im Selbstvertrauen liegt. Dieses Selbstvertrauen aber muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen anerzogen werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Ueberzeugung zu geben, anderen unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen."

Die Turner waren nach ihrem Alter in zwei Gruppen eingeteilt: Die Mittelstufe umfaßte die Schüler von 13—15 Jahren, die Oberstufe die älteren Schüler.

Geturnt wurde am Reck, Barren, Kasten, Pferd und in der Freiübung.

Die Wertung wurde für die beiden Altersklassen nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen. In der Oberstufe wurde jede Einzelleistung gesondert gewertet und aus ihrer Gesamtheit dann die Punktzahl der einzelnen Schulen errechnet, während in der Mittelstufe die Gesamtleistung der einzelnen Schulen als eines geschlossenen Organismus bewertet wurde. Mit dieser zweiten Wertungsart sollte nicht nur die turnerische Leistung als solche erfaßt werden, sondern vor allem auch die Gesamthaltung und Disziplin der Gruppe, Einordnung und Gemeinschaftssinn. In diesem Sinne lag es auch, daß die Wertung sich auch auf Auf- und Abmarsch zum und vom Gerät und auf selbständige Ausführung der Freiübungen in der Gruppe erstreckte. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer sich jeder Teilnehmer bemühte, sich in das Ganze einzuordnen, um so seiner Gruppe zum Siege zu verhelfen.

Im ganzen machten die Leistungen einen erfreulichen Eindruck und zeugten von einer guten turnerischen Durchbildung. Mit lebhaftem Interesse begleiteten Teilnehmer und Zuschauer den flotten Verlauf des Kampfes und spendeten gerne besonders hervorragenden Leistungen lauten Beifall, sei es, daß es ein Handstand oder eine Luftrolle am Barren war, oder eine Riesenwelle am Reck, oder ein Salto, oder daß es dem kleinsten Turner gelang, mit einem kühnen Sprung über das Langpferd hinwegzusetzen. Alles in allem war der Tag ein erfreuliches Bild froher und disziplinierter Jugend.

Den Abschluß der turnerischen Leistungen bildete eine gemeinsame Körperschule unter Leitung von Herrn Schlopsnies. Laufen, Hüpfen auf einem Bein, Hasenhupf, Springen usw. brachte die Teilnehmer in flotte Bewegung, bis dann Marschieren unter Gesang zum Ende des Turnens überleitete.

An dem Wettkampf der Mädchen in der Auguste-Viktoria-Schule beteiligten sich die Aufbauschule, die Auguste-Viktoria-Schule und die Mädchen-Mittelschule. Eingeleitet wurde dieses Treffen durch das Lied „Auf hebt unsre Fahnen" und einen Spruch von Bäumeler über den Sinn des Frauenturnens. Darauf folgte eine gemeinsame Körperschule nach Musik, und dann begann der eigentliche Wettkampf, der entsprechend dem Jugendwettkampf ausgeschrieben war. Zu dem Mannschaftskampf, an dem sich alle vier Schulen unter gleichen Bedingungen beteiligten, und der deswegen für die Erringung des Wanderpreises ausschlaggebend war, traten je zwölf Schülerinnen der einzelnen Schulen an. Danach kämpften Aufbauschule und Herderschule mit je einer Riege aus der Oberstufe und Mädchen-Mittelschule gegen Auguste-Viktoria-Schule mit je einer Riege der Mittelstufe. Beschlossen wurde die Veranstaltung durch einen Volkstanz, worauf sich alle Turnerinnen nach der Kantschule begaben.

In der Aula der Kantschule fand dann die Verkündigung der Sieger statt, wonach Dr. Bethke seine grundsätzlichen Ausführungen machte und den beiden Siegermannschaften je ein vom Direktorium gestiftetes Bild mit heimatlichen Motiven als Kampfpreis überreichte; es soll nach dreimaligem Erringen in den Besitz der siegreichen Schule übergehen.

Mit einem dreimaligen „Sieg Heil" auf den Führer Großdeutschlands und den Führer unserer Heimat fand das eindrucksvolle Treffen seinen Abschluß.

Die Wettkampfergebnisse sind folgende:

Jungen:

Sechskampf der Oberstufe: 1. Aufbauschule Memel mit 1150,5 Punkten, 2. Altstädtische Knaben-Mittelschule mit 1077,5 Punkten, 3. Luisengymnasium mit 1020 Punkten, 4. Herderschule Hendekrug mit 956 Punkten.

Einzelsieger: 1. Kibelkities-Aufbauschule 111 Punkte, 2. Schützler-Aufbauschule 109 Punkte, 3. Meding-Altstädtische Knaben-Mittelschule 103,5 Punkte, 4. Berger-Herderschule und Wildies-Luisengymnasium je 102 Punkte.

Mannschaftskampf der Mittelstufe: 1. Altstädtische Knaben-Mittelschule 63 Punkte, 2. Aufbauschule und Gymnasium je 62 P., 3. Herderschule 50 P. Die Aufbauschule siegte mit insgesamt 1212,5 Punkten und errang den vom Direktorium gestifteten Wanderpreis.

Mädchen:

Mannschaftskampf der Mittelstufe: 1. Mädchen-Mittelschule 639 Punkte, 2. Aufbauschule 625 P., 3. Auguste-Viktoria-Schule 604 P., 4. Herderschule 557 P. Auf Grund dieses Ergebnisses errang die Mädchen-Mittelschule den Wanderpreis des Direktoriums.

Einzelkampf der Oberstufe: 1. Aufbauschule, 2. Herderschule.

Einzelsieger: 1. Ilse Brusdeilins (Aufbauschule) 71 Punkte, 2. Grete Vorm (Herderschule) 69 P., 3. Erika Schlenther (Aufbauschule) 59 P.

Einzelkampf der Mittelstufe: 1. Mädchen-Mittelschule, 2. Auguste-Viktoria-Schule.

Einzelsieger: 1. Buntin-Mittelschule, 76 Punkte, 2. Scharffetter-Mittelschule, 75,5 P., 3. Gehlhaar-Auguste-Viktoria-Schule, 74,5 P. Das recht ungünstige Ergebnis der Herderschule erklärt sich zum großen Teil daraus, daß die Herderschule mit mehreren Ersatzleuten antreten mußte.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel

Preßburg, 20. März. Die bisher gültigen Briefmarken und Wertzeichen werden in der Slowakei mit dem Vermerk „Slowakischer Staat 1939" überdruckt. Sie sollen vom 20. März d. Js. bis zur Herausgabe besonderer slowakischer Briefmarken und Wertzeichen gelten, die mit dem Bilde des verstorbenen Slowakenführers Andrej Hlinka versehen sein werden.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 21. März: Auffrischende nordwestliche Winde, stark bewölkt bis bedeckt, örtlich Schneeschauer, besonders im Küstengebiet, Temperaturen um 0 Grad.

Für Mittwoch: Wahrscheinlich etwas wärmer.

Temperaturen in Memel am 20. März. 6 Uhr: — 1,0 Grad, 8 Uhr: — 0,5 Grad, 10 Uhr: + 1,0 Grad.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seem.
Memel	997 5	S. 3	Schnee	— 0,8	2	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1002,8	N. 4	wolkig	0,0	3	15
Reval	1002,9	SO. 2	bed.	— 5	5	4
Riga	10 02	ONO. 3	Schnee	— 5	5	15
Libau	999.0	SO. 3	„	0,0	3	¹/₄
Haparanda	999 9	still 0	diesig	— 16	6	30
Osterfund	1004,0	W. 1	wolkig	— 5	5	15
Wisby	1004,4	O. 3	bed.	— 2 0	2	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, FD = Fischdampfer, K = Kapitän.

Eingang

16. 3. 284 SD J. C. Jacobsen, K Raaschou, Libau, Stückgut, Ed. Krause
17. 3. 285 SD Krives, K Puzols, Jodingen, Steinkohle, B. T. B.
286 SD Alf, K Meislahn, Reval, leer, Ed. Krause
287 SD Verna, K Uelann, Gdingen, leer, Johannesen
288 MS Elms, leer, Rob. Meyhoefer
289 TD Helka, K Talstin, Katum, Petroleum, B. T. B.
18. 3. 290 SD Fris, K Dahlberg, Riga, Stückgut, Rob. Meyhoefer

Ausgang

16. 3. 286 SD Greif, K Conrad, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
287 SD Sven, K Raßmussen, Tulleborg, Stückgut, Rob. Meyhoefer
288 SD Baltangkia, K Thomas, London, Stückgut, U. B. C.
289 SD Geischa, K Valvaten, Norköping, leer, B. T. B.
17. 3. 290 SD Marijampole, K Kaminskas, Antwerpen, Getreide, B. T. B.
17. 3. 291 SD Elbing II, K Krause, Bremen, Roggen, M.-S.-Kontor
292 SD Kretinga, K Sloforaitis, Antwerpen, Stückgut, B. T. B.
293 SD Nida, K Hietke, Gdingen, leer, Sandelis
294 SD Nerma, K Lanerdsen, Königsberg, leer, Ed. Krause
295 SD Friesland, K Domeika, Danzig, leer, Schwedersky
17. 3. 296 SD Eberhard, K Weiland, Hamburg, Stückgut, Ed. Krause.
16. 3. 297 MS Wilhelmina, K Schmidt, Leerdam, Holz, Schwedersky
15. 3. 298 MS Marianne, K Eiles, Bremen, Holz, Rob. Meyhoefer
16. 3. 299 Harm. Smunge, K Degroot, Danzig, leer, Sandelis
300 MS Dietrich Hasselbach, K Jacobs, Stettin, Flachs, Sandelis

Pegelstand: 5,20 Meter, Wind: Süd — 3, Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7.00 Meter.

Großadmiral von Tirpitz

Zum Gedächtnis seines 90. Geburtstages am 19. März 1939

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Hartz

Berlin, 20. März.

Der Name des Großadmirals von Tirpitz ist in die Geschichte eingegangen. Wenn das Deutschland von heute voller Stolz und Verständnis den Wiederaufbau seiner Wehrmacht auf dem Wasser verfolgt, so ist ihm der Geist eines Tirpitz nahe. Und zwar nicht nur jenen Männern, die in leitender Stellung am Neubau der Flotte mitarbeiten oder die fertig geschmiedeten Waffen im Frontdienst scharf erhalten, nein allen, die vom Verständnis dafür gesegnet sind, daß ein großes mächtiges Reich, das am Weltgeschehen politisch Anteil haben will, des militärischen Schutzes seines Ansehens auch auf den Weltmeeren nicht entbehren darf. Denn das war vielleicht das Bedeutsamste an der Persönlichkeit eines Mannes wie Tirpitz: er setzte seine Ideen mit unbeirrbarer Zielstrebigkeit nicht nur in die Tat um, sondern er warb und gewann in ständig steigendem Maße Anhänger für sie! Vom Glauben an die Notwendigkeit der Durchführung seines Werkes durchdrungen, überzeugte er selbst Widerwillige.

Und so glückte ihm, was mancher vor ihm vergeblich versucht hatte: Tirpitz führte, vom Kaiser unterstützt, das deutsche Volk auf die See hinaus, mit Wort und Schrift warb er für den Seemachtgedanken, mit Rat und Tat verlieh er ihm Gestalt und Kraft! Die Furcht solchen Wirkens ist noch heute lebensfrisch. Sagt man doch nicht zu viel, wenn man den Großadmiral als den ersten Propagandisten deutscher Zunge preist. Er zerbrach mit Vorbedacht alte Formen und schuf sich dafür neue Wege, um zum gesteckten Ziel zu gelangen. Alle Einrichtungen, die sich ihm boten, stellte er in den Dienst seiner Sache. Durch eine klare, von Ueberzeugungstreue durchglühte Aufklärung verstand er es, sich selbst ein so schwer zu meisterndes Instrument wie den Deutschen Reichstag gefügig zu machen. Tirpitz hat nicht nur durch den wirtschaftlichen Geist, mit dem er den Aufbau der deutschen Flotte betrieb, sondern vor allem durch sein belehrendes Vorgehen, das in alle Volksschichten eindrang, Freunde gewonnen und parlamentarische Siege erstritten. Er war auf allen Gebieten ein Meister der Organisation, dazu mit hellem Blick für die Zukunft begabt, und letzten Endes ein kerndeutscher Mann, in dem sich das Arbeiten „nur für die Sache, nicht für die Person" in seltener Reinheit auswirkte.

Im Frühjahr 1865 war Tirpitz, sechzehnjährig, in die damals noch „preußische" Marine eingetreten. Ihn litt es nicht mehr auf der Schule; ein Freund aus jener Zeit, der spätere Admiral von Maltzahn, gab das Beispiel, zur See zu gehen. Schon die erste Auslandsreise öffnete dem jungen Tirpitz die Augen. Er nahm voller Staunen wahr, welch eine gewaltige Macht England auf den Weltmeeren darstellete und daß die preußische Marine in der Mehrzahl ihrer Einrichtungen eine Nachbildung der englischen war. „Wir rankten uns sozusagen an der britischen Marine empor", heißt es wörtlich in seinen Lebenserinnerungen. Und wenn man ferner erfährt, daß noch im Jahre 1869 die Meinungen geteilt waren, ob man die Geschütze für die Flotte bei Krupp oder bei der englischen Firma Armstrong in Auftrag geben solle, dann wird es deutlichst klar, daß die Marine zu jener Zeit die Kinderschuhe noch nicht abgelegt hatte.

Im Grunde hat sie es erst getan, als Tirpitz seine ungemein reichen geistigen Gaben zu ihrem Nutzen sprechen ließ. Es geschah früh. Schon als Kapitänleutnant erfreute er sich nicht nur unter seinen Kameraden, sondern auch bei Vorgesetzten hohen Ansehens. Hatte die Schule ihn nicht befriedigt, so tat es der Seedienst von vornherein. Jahr für Jahr war er bemüht, seine praktischen Kenntnisse durch Aneignung von politischem und geschichtlichem Wissen zu vertiefen. Darin ist er auf den Spuren aller bedeutenden Heer- und Flottenführer gewandelt. Als Inspekteur der Torpedowaffe leistete er Mustergültiges. Hier gab er den Anstoß zu einer Entwicklung, die die gesamte seemännische Welt auf die Behandlung taktischer Fragen durch die kleine deutsche Marine aufmerksam machte. Den Vorsprung, den wir erzielten, hatten die Engländer, unsere großen Lehrmeister, selbst im Jahre 1916 am Tage der Skagerrakschlacht noch nicht eingeholt. Unsere Torpedobootswaffe und Mittel zur Abwehr eines nächtlichen Angriffes waren bei uns derart hochstehend in ihren Leistungen, daß der britische Flottenchef, Admiral Jellicoe, die Ueberlegenheit in seinem amtlichen Bericht ununwunden eingestand.

Großadmiral von Tirpitz 90 Jahre.

Im Jahre 1893 wurde Tirpitz in das Oberkommando der Marine berufen, um seine bahnbrechende Schaffenskraft in den Dienst der Förderung einer zeitgemäßen Flottentaktik zu stellen. In zweijähriger, von höchster geistiger Anstrengung befruchteter Tätigkeit hat er auch diese Aufgabe schlechthin meisterhaft gelöst, und zwar so, daß die deutsche Flotte auch auf diesem Gebiet alle Marinen der Welt überflügelte. Im Jahre 1896 erhielt er die Führung der ostasiatischen Kreuzerdivision. Es geschah nicht ohne Vorbedacht: Tirpitz sollte, bevor er das Amt des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes übernahm, noch einmal Gelegenheit haben, sich im Auslande umzusehen. Als Sonderaufgabe fiel ihm hierbei zu, einen Platz an der chinesischen Küste ausfindig zu machen, geeignet zur Errichtung eines wirtschaftlich-militärischen Stützpunktes. Demgemäß hat der Großadmiral auch an der Erwerbung Tsingtaus maßgebenden Anteil genommen. Der Ausbau des Platzes gehörte späterhin zu seinen Lieblingsaufgaben.

Das deutsche Volk hat Tirpitz erst kennen gelernt, als er mit seinen fein abgestimmten Flottengesetzen hervortrat und damit zum Gründer starker deutscher Seemacht wurde. Niemand wird ableugnen können, daß das von ihm geschaffene Schwert scharf und stahlhart war, als es zum Einsatz gelangen mußte. Die deutsche Flotte ist im Weltkriege militärisch unbesiegt geblieben, ihre Schlagkraft wurde letzthin nur durch roten Verrat gelähmt. Daß ein Mann wie Tirpitz diese Schande miterleben mußte, daß er sein eigenes Werk zusammenbrechen sah, war eine Tragik ohnegleichen. Wir wissen, daß er von Kriegsbeginn an auf eine schärfere Form der Kriegführung England gegenüber gedrängt hatte. Ohne Zweifel, auch er wäre nicht wie der Stier gegen ein buntes Tuch angerannt, das Gebiet strategischer Weisheit war ihm keineswegs verschlossen. Die Kraft der Flotte wäre jedoch mit Sicherheit ganz anders zum Tragen gekommen, wenn man ihrem genialen Schöpfer die Leitung des Seekrieges ohne Rücksicht auf ressortmäßige Gliederungen anvertraut hätte.

Ueber Vergangenes klagen, heißt tote Arbeit leisten. — Heute jährt sich zum neunzigsten Male der Tag, an dem Alfred v. Tirpitz in Küstrin geboren wurde. Unser Volk ist sich wohl bewußt, in ihm einen seiner Söhne zu ehren, der zu den großen Männern deutscher Geschichte gehört. Als Tirpitz während des Weltkrieges — es war am 17. März 1916 — Amt und Stellung notgedrungen preisgeben mußte, schrieben die klugen Briten, Deutschland habe eine Schlacht verloren. Heute erkennen wir, wie wahr das Wort der Edda ist:

„Besitz stirbt, Sippen sterben,
Du selbst stirbst wie sie.
Eines weiß ich, das ewig lebt:
Der Toten Taten und Erfolge!"

So lebt auch ein Tirpitz in unserer Flotte weiter — zu ihrem Segen, zu Deutschlands Heil!

Am Morgen des 20. März 1939 entschlief im Alter von 73 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Aufopferung für seine Familie unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager

Rechnungsrat

Franz Costede

in Memel, Töpferstr. 6

Namens der Hinterbliebenen:

Eva Costede
Franz Costede
Helmut Costede
Helene Costede
Charlotte Costede
als Kinder

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben

Am 19. März entschlief plötzlich sanft nach langem Leiden unser lieber Vater und Grossvater

Adam Pareigis

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Sonnabend, den 18. März, früh 8.30 Uhr, entschlief sanft meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Katharina Nopens

geb. Kraft

nach einem schweren arbeitsreichen Leben

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Jakob Nopens

Lankuppen, den 20. 3. 1939
Memel Essen

Herzlichen Dank allen, die uns in unserem schweren Leid so viel aufrichtige Teilnahme erwiesen haben

Hella Eckert v. Jazewitsch
und Kinder

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, sprechen wir auf diesem Wege der Firma Domscheit, den Arbeitskameraden sowie Herrn Pfarrer **Lokies** und allen Verwandten u. Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Johanne Heisrath
und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Pflegemutter sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie Herrn Pfarrer **Schernus** meinen herzlichsten Dank.

Karl Seidler u. Pflegesohn

Zu den in der **Bethel-Kapelle** — Kurzinnaplatz — stattfindenden

Volksmissionsvorträgen

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Montag, d. 20. März, abds. 8 Uhr:
„Der Gott der Bibel und die denkende Männerwelt"

Dienstag, d. 21. März, abds. 8 Uhr:
„Wirf Deinen Glauben nicht weg"

Mittwoch, d. 22. März, abds. 8 Uhr
„Denk an Deine Zukunft"
Redner: Prediger **K. Edse**, früher Braunau, Sudetengau.

Handelsschule Stark

Marktstraße 19

Neue Kurse in sämtlichen Fächern
beg. am 3. April. Anmeld. tägl.

Am Sonntag, dem 19. März 1939, verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

der Schneidemüller

Friedrich Mertins

im Alter von 60 Jahren

die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. März, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause Mühlenstrasse 10 aus statt.

Nachruf

Am 18. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit, der Laternenwärter

Martin Schlenther

im Alter von 61 Jahren.

Der Genannte war vier Jahre in unsern Betrieben tätig. Seine Arbeiten hat er stets fleissig und gewissenhaft erfüllt.

Wir werden dem Verstorbenen immer ein gutes Andenken bewahren.

Direktion der Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Memeldeutsches Kraftfahr-Korps

Am **Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr,** findet eine

außerordentliche

General-Versammlung

im Klublokal **„Preußischer Hof"** statt.

Tagesordnung:

1. Uebertritt in die NSKK
2. Auflösung der alten Organisation

Der Vorstand

Freundinnen-Kaffee

Dienstag, den 21. d. Mts., 4 Uhr nachm.

Dt. Theater Memel

Telefon Nr. 2266

Montag, d. 20. 3. 39, abds. 8.15 Uhr (Anrecht weiß)

„Drei alte Schachteln"

Dienstag, d. 21. 3. 39., abds. 8.15 Uhr (Anrecht braun)

„Viel Lärm um nichts"

Mittwoch, den 22. 3. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb) Erstaufführung!

„Mein Sohn, der Herr Minister"
Lustspiel v. André Birabeau

Donnerstag, den 23. 3. 39, abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Mein Sohn, der Herr Minister"

Kassenstunden: tägl. 10—1 Uhr und 5—7 Uhr

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr

Akt.-Ges. Gerovė
Klaipeda - Memel
Marktstr. 41, Tel. 4701
früher Pelzgesch. Burstein

Achtung Hausfrauen
aus Stadt und Land

Spezial-Porzellan-Geschäft
reiche Auswahl
billige Preise

In sämtlichen Filialen:

3% in Rabatt-Marken

Neuer Markt 1	Tel. 3711
Libauer Str. 38	Tel. 2663
Mühlenstr. 63	Tel. 2471
Steintorstr. 1	Tel. 2622

Hochbautechniker

zur Mitarbeit am größeren Bauvorhaben ab sofort gesucht.

Architekt Wannagat, Tilsit

Mod. 6'|.-Zimmerwohnung

mit Bad im fiskalischen Gebäude am Hindenburgplatz ab 1. April 1939 zu vermieten

Direktorium des Memelgebiets
Grundstücksverwaltung

Capitol
Täglich 5.30 u. 8.30 Uhr. Die Königin des Eises, **Sonja Henie** in
Der tanzende Engel (deutsch gesprochen)
Dazu: **Dick u. Doof** in **Die zwei Tiroler**

Ausschreibung

Die **Memeler Hafenverwaltung** vergibt am **3. April 1939,** 10 Uhr, den Ankauf von

1. behauenen Steinen
2. Feldsteinen

Die Bedingungen gibt die **Wirtschaftsabteilung** während der Dienststunden bekannt.

Dienstag, den 21. März

Tischtennis-Vereinsmeisterschaften

Beginn 8 Uhr pünktl. im Simon-Dach-Haus

Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug

Apollo Täglich 5 u. 8¼ Uhr
Dir gehört mein Herz
Gigli, Ling u, Kem
Ufa-Woche / Beipr.
Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr
13 Mann und eine Kanone
Kayser, Wegener, Golling
Beiprogramm

Miele-Fahrräder
Miele-Motor-Fahrräder
Miele-Gepäckräder
Miele-Jugendräder

sind leichtlaufende Markenräder für den verwöhnten Fahrer.

Miele ist eine Weltmarke von höchster Qualität

Durch Bezug von Waggon-Ladungen direkt ab Fabrik besonders niedrige Preise.

Alleinverkauf für das Memelgebiet

Schmidtke & Rosenberg

R N

Mittwoch, den 22. 3. 8 Uhr
Simon-Dach-Haus
Monatsversammlung
mit Trainingsvorverpflichtung
Der Vorstand

Die falschen Gerüchte

die ich über Fräulein **Anna Krause,** Nidden, verbreitet habe, nehme ich zurück u. leiste Abbitte.
Willy Sakuth I Nidden.

Der Herr

der Sonnabend abend Feldstraße 3 dagewesen ist, wird gebeten, sich wieder zu melden.

Gebr. Kindersportwagen

zu kaufen gesucht. Zuschriften u. **3558** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Empfehle meinen alteingeführten
Privat-Mittagstisch
im Abonn. v. 1 Lit an
Wendt
Marktstr. 10, 1 Tr.

Uhren und Goldwaren

werden gut und billig repariert bei
Carl Briese
Uhrmachermeister und Goldarbeiter
Neue Straße 8

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 22. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich Polangenstraße 14
1 Radioapparat
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel, Budsargerstr. 11, Tel. 2982

---

2 Arbeitspferde

zu verkaufen
Baltrusch
Charlottenhof

Alleinvertretung:
A. Joneleit Nachf.

7-Zimmer-Wohnung

Börsenstraße 13

4½-Zimmer-Wohnung

Polangenstraße 36

von sofort zu vermieten.

Auskunft Thomasstraße Nr. 20

Deutsche Arbeitskräfte

für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungsstelle der

„Deutschen Nachrichten"
Wochenschrift des Deutschtums in Großlitauen

Kaunas — Vytauto pr. 41 — F. 2-30-60

Div. Möbel

Lampen, Teppich und Wirtschaftssachen, sowie Schreibmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Moderne Lampe
ferner
zwei Hängelampen
1 Salontisch (rund)
1 Lampentisch mit Lampe (wie neu)
1 Teppich, Portieren, Tische, Stühle und Schrank
zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl.

Unterricht

Schlosserlehrling sucht
Nachhilfestunden
im Rechnen u. Fachkunde. Zuschr. unter **3551** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Kaufgesuche

Kleiderschrank
(hell Eiche, 2teilig)
Truhe
nur gut erhalten zu kaufen gesucht. Zuschr. u. **3560** a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

Geldmarkt

1000 Lit
auf ca. 1 Jahr gegen gute Sicherheit zu leihen gesucht. Zuschr. u. **3554** a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

---

15 000 Lit
auf Neubau, an erster Stelle gesucht. Zuschr. u. **3553** a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

Verkäufe

Guterhaltenes
Motorrad NSU
billig zu verkaufen
Grabenstraße 4
Schuhmacherwerkstatt

Verkäufe
Speisezimmer, teilw. Herrenzimmer
Gardinen, Teppiche
Lampen usw.
Kantstraße 10 I

Speisezimmer
Schlafzimmer
Lampen, Bücher
zu verkaufen
Marktstraße 3 I

Einrichtung

einer 3-Zimm.-Wohn. und Küche zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Hochelegantes, Nußbaum poliertes
Herrenzimmer
Speisezimmer
(P.K.C) preiswert abzugeben. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl.

Wenig gebrauchter
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Turnplatz 2
1 Treppe

Speisezimmer
(Mahagoni m. Nußb.)
Schlafzimmer
(mass. Eiche)
Kinderzimmer
(weiß, m. 2 Betten)
Klavier, Kücheneinrichtung, Nähmaschine Lampen, Service Kristall und div. Wirtschaftssachen billig zu verkaufen
Präs.-Smet.-Allee 27
3 Treppen, links

---

2 elegante, fast neue
2-Zimmer-Einrichtungen
bestehend aus Schlaf- u. Wohnzimmer zu verkaufen
Sandwehrstr., gewesene Müllerstraße 26 I

Wollplüschteppiche
Mahagoni Damenzimmer, Bronzelampen und div. Einzelmöbel zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Elegantes
Speisezimmer
massiv Eiche, Speisezimmerlampe, Klavierlampe, Standuhr, Sessel zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Ein fast neues, eleg.
Speise- und Herrenzimmer
zu verkaufen. Besichtigung 3—5 Uhr
Schützenstraße 6
rechts, erster Stock

Stellen-Angebote

Tischlergesellen
stellt ein
Auschra
Matz-Stubbern

Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntn. ges.
Wiesenstraße 13

Ehrliche, zuverlässige
Stütze
im Kochen und Backen gut erfahren für 3-Personen-Haushalt gesucht. Zuschr. unter **3559** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Tüchtige Stütze
mit Koch- und Backkenntnissen von sofort gesucht. Zu melden
Kantstraße 8
bei M. Markus

PKC Innenausbau

Wir übernehmen Einrichtung von Villen, Geschäftslokalen, Hotels, Restaurationen etc. in allen Holz- u. Stilarten in PKC-Qualitätsarbeit

Möbelfabrik

Pierach, Kundt & Co
Memel, an der Börsenbrücke

Couch, Sessel, Kleiderschrank, Stühle für Schlafzimmer, Lampen
Küchen-Büfett, Ofenkocher zu verkauf.
Schützenstraße 6, unten rechts nachmittags 3—5 Uhr.

Vermietungen

Ein Laden
auch als Werkraum zu benutzen billig zu vermieten.
Hohe Straße 14 a

---

1 moderne
3-Zimm.-Wohn.
m. Bad u. Mädchenzimmer ab 1. April z. vermieten.

Größere
Büroräume
im nördl. Stadtteil von sofort z. vermiet. Zuschr. u. **3556** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein leerer Laden
im Mittelpunkt der Stadt, mit 2 Schaufenstern von sofort zu übergeben. Zuschr. u. **3557** an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Neuzeitl. eingerichtete
4-Zimm.-Wohn.
mit Bad u. Mädchenzimmer sowie Warmwasser im nördlichen Stadtteil ab 1. April zu vermieten. Zuschr. u. **3555** a. d. Abfertigungsstelle dieses Bl.

Zimmer
leer od. möbl. z. verm.
Veitstraße 28

Möbl. Zimmer
ab 1. 4. zu vermieten
Polangenstr. 10

Schlafstelle
an Mädchen zu vermieten
Mühlendammstr. 22

Der von Herrn **Scheurich** benutzte
Laden
ist vom 1. 4. 39 zu vermieten.
Melis
Libauer Straße 8

Gut möbl. sep.
Zimmer
zum 1. 4. zu vermiet.
Friedrichsmarkt 15 a unten

2-Zimm.-Wohn.
ab 1. 4. 39 zu vermiet.
Spitzhuterstraße 6

2-Zimm.-Wohn.
Stadtmitte, zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben
manche Sorge
manches Grübeln

beseitigt mit einem Schlage

eine Kleine Anzeige im

Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fülle

Das Memeler Dampfboot enthielt im Jahre 1938

14007 Kleine Anzeigen

Kaestner's Seifen
Qualitäts-Erzeugnisse
seit 1807 bewährt

Gegen Husten

Tussamag

Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich